

Brünner Heimatbote

Offizielles Nachrichtenblatt der BRUNA · Heimatverband der Brüner e. V.

Juli/August 2006

Schwäbisch Gmünd

Jahrgang 58/7-8



„Ich bin noch da!“

Das Denkmal Kaiser Josephs II. in der psychiatrischen Heilanstalt in Czernowitz

Zum Titelbild

Lange Jahrzehnte stand das prächtige Denkmal des österreichischen Kaisers Joseph II. vor dem Deutschen Hause am Lažanskyplatz. Begleitet von den zwei treuen Figuren, der „Ökonomie“ und der „Toleranz“ (Bild unten), bildeten sie zusammen mit dem Deutschen Hause ein festes Symbol des Brüner Deutschtums, ein Mahnmal der jahrhundertelangen deutschen Geschichte Brünns. Erst als 1918 in blinder Nationalwut alles Deutsche oder Österreichische barbarisch zerstört wurde, fiel auch das Kaiser-Joseph-Denkmal dem neu geschaffenen tschechoslowakischen Staate zum Opfer. Zum Glück gab es damals in Brünn noch die treuen deutschen Bürger, die ihren Kaiser vor den Händen des Pöbels retteten. Man vergrub den Monarchen auf dem Gelände des damaligen Schlachthofs. Dort überlebte die Statue lange Zeit unversehrt, bis man sie dort eines Tages wieder fand und im Garten des Irrenhauses in Czernowitz versteckte. Den Kaiser zu zeigen, war damals nicht erlaubt. Noch heute fürchtet man sich in Brünn vor anti-deutschen Gefühlen, sollte diese Statue wieder ehrenvoll auf ihrem einstigen Platz aufgestellt werden. Lesen sie dazu mehr im Inneren des Heftes.



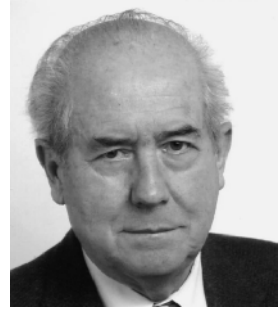
Ökonomie und Toleranz warten im Augarten

**Die nächste Ausgabe des Brüner Heimatboten
erscheint Anfang September 2006.**

Redaktionsschluß ist der 15. August 2006.



**Liebe Brünnerrinnen
und Brünnerr,
liebe Landsleute der
Sprachinsel,
liebe Freunde Brünn
und der BRUNA,**



wir sind von unserem Aufenthalt in Brünn zurück und bereits voller Pläne für das Jahr 2007. Wir haben unsere Heimatstadt gesehen und gefühlt; trotz aller Veränderungen, trotz vieler Dinge, die uns vielleicht nicht gefallen mögen, spürten wir doch eines: Es ist und bleibt unser liebes, altes Brünn. Wir alle waren glücklich, wieder in Brünn sein zu können.

Über alle Veranstaltungen werden wir im Heimatboten noch ausführlich berichten. Was ich aber nicht versäumen will, ist der Dank an alle, die diesen Aufenthalt ermöglicht und gestaltet haben. Alles war mit viel Arbeit, Mühen und Sorgen verbunden. Es sei keine Zurücksetzung der anderen, wenn ich hier Herrn Prof. Dr. Miloš Štědroň besonders nenne, der uns im Institut für Musikwissenschaft an der Masaryk-Universität ganz entscheidend unterstützte.

Eines haben wir sicher alle empfunden. Es genügt nicht, wenn sich die BRUNA nur dort präsentiert, wo wir heute wohnen. Vielmehr müssen wir dies auch regelmäßig in der Heimatstadt tun. Wir wollen in Brünn dokumentieren, was Deutsche in dieser und für diese Stadt geschaffen haben. Vielfach ist dies der heutigen Bevölkerung gar nicht bekannt.

Erfreulich war deshalb auch der „Literarische Spaziergang“ durch Brünn. Er wurde konzipiert und durchgeführt von Studierenden der Masaryk-Universität in Brünn, von jungen Leuten, die Germanistik studieren und sich so auch mit der deutschen Vergangenheit ihrer Stadt beschäftigen. Erfreulich das fließende Deutsch, das beim „Spaziergang“ gesprochen wurde.

Wir haben gesehen und wieder erfahren, daß wir vielfach auf Verständnis stoßen, wo wir vorurteilslos und sachgerecht unsere Position vertreten .

Lassen Sie uns auf diesem Weg fortfahren.

*Herzlichst Ihr Bundesvorsitzender
Karl Walter Ziegler*

Eine Fahrt nach Südmähren

Bei der Brünn-Reise besuchte die Reisegruppe auch die Städte Znam und Nikolsburg. Der Wonnemonat verabschiedete sich an den beiden letzten Tagen mit keinem schönen Maiwetter. Aber in diesem Frühjahr war man ja schon froh, wenn es nicht regnete. Man merkte wenig vom „sonnigen“ Südmährerland. Wir hatten aber immer eine schöne Aussicht auf die weite, schöne Hügellandschaft. So konnten alle Teilnehmer einen guten Eindruck von Südmähren mitnehmen, wenn auch das für die Landschaft um diese Zeit typische Sonnenwetter fehlte.



Znam wurde uns bei einer Fahrt mit einer kleinen Bahn mit offenen Waggons vorgestellt. Ein kalter Wind wehte dabei den ganzen Tag. Wir kamen mit dem Bus beim ehemaligen Kloster Klosterbruck an und stiegen dort in die Bahn. Es ging dann bergauf bis zu Nikolauskirche. Von dort bot sich eine prächtige Aussicht ins Thayatal. Wir sahen den nach dem Krieg angelegten Stausee.

Leider wurde die Kirche gerade renoviert. Wir konnten sie aber einen Tag vor der endgültigen Schließung noch innen besichtigen, wo die Restaurierungsarbeiten aber schon voll im Gange waren. Die Schönheit der Kirche war zu erahnen. In das im Vorraum aufgelegte Gästebuch trugen wir uns ein mit „BRUNA, Heimatverband der Brüner in Deutschland.“

Vorher hatten wir das Schloß Jarmeritz besichtigt. Wir bewunderten das in den Jahren 1700 bis 1737 nach Plänen von Lukas von Hildebrandt für den Grafen Johann von Questenberg entworfene Schloß.

Lilian Schacherl schreibt in ihrem Buch „Mähren“, daß Hildebrandt es noch viel großartiger entworfen hatte als es dann ausgeführt wurde. Leider konnten wir aber aus Zeitgründen – wir





wurden in Znaim erwartet – die St.-Margarethen-Kirche und den Schloßpark nicht mehr aufsuchen.

Tags darauf besuchten wir Nikolsburg. Hier schien dann endlich die Sonne.

Wir bewunderten die schöne Stadt, sahen die barocke Dreifaltigkeitssäule auf dem Markt, besichtigten dann das

hochaufragende Schloß und standen in dem Saal, in dem am 26. Juli 1866 der Waffenstillstand zwischen Preußen und Österreich nach der verlorenen Schlacht bei Königgrätz unterzeichnet worden war. Damals hatte Bismarck den preußischen König beeinflusst, Österreich nicht zu demütigen und einen maßvollen Friedensvertrag zu schließen.

Leider war das Schloß in den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges ausgebrannt und mußte mühevoll restauriert werden.

Ein weiterer Besuch galt dann der jüdischen Synagoge.

Beim Mittagessen genossen wir den guten südmährischen Wein. Beeindruckend auch der Blick auf die Pollauer Berge mit der Maidenburg.

Vieles wäre noch von den schönen Fahrten zu erzählen. Aber wenigstens die wichtigsten Eindrücke sollten hier wiedergegeben werden. Zu dieser Zeit standen die für Mähren und besonders Südmähren so typischen Akazien in voller Blüte. Nicht nur einzelne Bäume und Büsche, ganze kleine Wäldchen entzückten das Auge.

Karl Walter Ziegler



Bilder

linkes: Znaim

oben: Jarmeritz

rechts: Nikolsburg

Gottesdienst in der Kirche St. Jakob

Es ist schon eine feste und auch liebgewordene Tradition, daß während des Besuches der BRUNA-Reisegruppe aus Deutschland ein deutscher Gottesdienst abgehalten wird. Im vergangenen Jahr fand dieser im Dom statt, sehr feierlich, mit dem Einzug des Brünner Schützenkorps in seinen traditionellen Uniformen und anschließendem Zapfenstreich vor dem Dom.

Dieses Jahr kehrte man wieder in die „Jakobskirche“ zurück, sozusagen zu den Wurzeln, denn die Jakobskirche war über Jahrhunderte die deutsche Stadtpfarrkirche.

Es war eine ganz normale heilige Messe, wie sie jeden Dienstagabend stattfindet, und doch war sie etwas ganz besonderes. Denn es fanden sich die ortsansässigen Tschechen und die ehemaligen Brünner aus Deutschland zum Gebet zusammen im Gedenken an die tragischen Ereignisse vom 30. und 31. Mai 1945.



Das Gotteshaus war recht gut gefüllt, als eine kleine Abordnung der Brünner Schützen unter der Leitung ihres Kommandanten Vlastimil Schildberger mit ihrem Einzug dem Gottesdienst vorangingen.





Dieser wurde von „unserem“ Pater Daniel und P. Krchňák in würdiger Form zelebriert. Für die musikalische Begleitung sorgte ein großartiger gemischter Chor mit teilweise sehr sensibel gespielter Orgelbegleitung.

Herr Karl Walter Ziegler, der Bundesvorsitzende der BRUNA, erinnerte in seiner kurzen Ansprache an die Vertreibung, brachte aber auch seine Dankbarkeit darüber zum Ausdruck, daß wir uns trotz aller Tragik wieder an diesem Ort zum gemeinsamen Gebet versammeln können.

Die Betonung der Gemeinsamkeit zog sich wie ein roter Faden durch den Gottesdienst.

In seiner Ansprache stellte das Pater Daniel ebenfalls in den Mittelpunkt. Der Glaube an Jesus Christus und die Liebe Gottes lassen keinen Haß und keine Trennung zu. Nur der Unglaube ließ zu, daß dieses trotzdem geschehen konnte. Er rief zur Festigkeit im gemeinsamen Glauben auf, weil dies die Gewähr sei, den Ungeist des Hasses zu überwinden.

Das betonte auch Herr Ziegler in seinen Fürbitten, die den Segen Gottes für das tschechische und das deutsche Volk erbat.

Eine heilige Messe in deutscher und tschechischer Sprache in der gotischen Kirche St. Jakob in Brünn: ein weiterer Baustein im Gebäude der Versöhnung, die allen, ob gläubig oder nicht, etwas gegeben hat.



Gesellschaftsnachmittag in der Annagasse

Und alle, alle kamen, möchte man sagen. Natürlich kamen nicht alle, aber doch viele.

Zuerst ging es ja ziemlich eng zu, so daß die 30 Stühle des DSKV-Begegnungszentrums nicht ausreichten. Aber die Hilfe kam sozusagen von oben, aus dem 5. Stock nämlich. Von dort erhielten wir eine Anzahl Stühle geliehen, und so fand jede ihr und jeder sein Plätzchen und auch den richtigen Gesprächspartner.

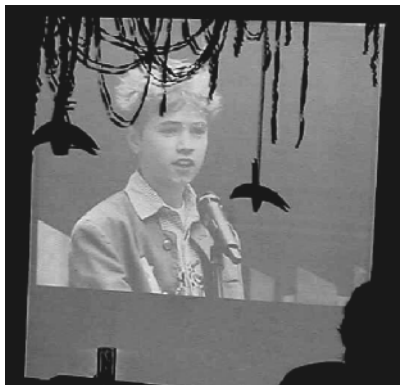


Michaela Knapek hat mit ihrer „Truppe“ ein Kuchen- und Häppchenbuffet vorbereitet, dazu gab es Kaffee, Tee und andere Getränke, wobei – klammheimlich – dem Wein recht gerne zugesprochen wurde, wie sich hinterher an der Flaschenbilanz zeigte. (Das soll nur eine Feststellung sein, keineswegs eine Aufrechnung).

Wie immer bei so einem Treffen ging man zunächst ein wenig steif miteinander um, aber der Willkommensgruß des DSKV-Vorsitzenden Georg Nestraschill und die anschließende Ansprache des BRUNA-Bundesvorsitzenden Karl Walter Ziegler sorgten dafür, daß sich die Atmosphäre lockerte. Ein kleiner Nachteil, der sich aber nicht abändern läßt, ist, daß der Raum des DSKV für eine so große Anzahl Besucher nicht ausreicht. Es besteht zwar die Möglichkeit, den Vorraum mitzubenuzten, was auch wahrgenommen wurde, aber der Nachteil ist eine Zweiteilung. Damit werden wir leben müssen, es sei denn, das staatlich geförderte Brünner Begegnungszentrum wird eines Tages wirklich eines...

Trotzdem, es war eine Begegnung der Brünner aus Deutschland mit den Deutschen in Brunn.





Für eine Überraschung sorgte Josef Mord aus Laa an der Thaya: Er hatte seine Video-Aufnahmen von der Veranstaltung der Brüner nationalen Minderheiten vom 25. Mai 2006 bereits auf DVD mitgebracht und konnte eine Vorführung machen. (Eigentlich zunächst nicht, weil die Kabel nicht paßten.) Als es dann aber doch klappte, war die Überraschung groß: Wir bewunderten noch einmal Rafael Schwarzeneggers gekonnten Vortrag von Schillers Glocke ebenso wie die Singgruppe. Der Gesang regte

zum Mitsummen an, kein Wunder, denn Maria Schrimpel dirigierte gekonnt, und Schwester Edith klopfte den Takt zur Musik von Ruth Menšíková. Dank an Herrn Mord für diese gelungene Einlage!

Alles in allem ein sehr gelungener Nachmittag, der uns alle erfreute. Leider wartete auf die BRUNA-Reisegruppe das Abendessen, wer weiß, was sonst noch daraus hätte werden können. ...

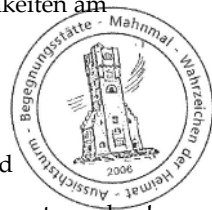
Busfahrt zum neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein

am Mittwoch, 2. August und Donnerstag 3. August 2006



Abfahrtszeiten und Zustiegemöglichkeiten am
Mittwoch, 2. August 2006:

6:00 Uhr	Schorndorf
6:30 Uhr	Stuttgart
6:45 Uhr	Eßlingen
7:15 Uhr	Göppingen
7:45 Uhr	Schwäbisch Gmünd
8:30 Uhr	Aalen



Bei der Anmeldung bitte den Zustiegeort angeben!

Die Busfahrt geht nach Thüringen (Rennsteig) zum neuen Altvaterturm am Wetzstein bei Lehesten, mit Turmführung.

Am 2. Tag (3. August) besuchen wir die Feengrotte in Saalfeld, die als farbenreichste Schaugrotte der Welt ins Guinness-Buch der Rekorde eingetragen ist!

Reisekosten:

Fahrt im Reisebus mit WC und Klimaanlage, Übernachtung im Doppelzimmer mit Dusche und WC, einschl. Frühstück **ca. 90,- €**, Einzelzimmerzuschlag 15,- €. Führungen und Versicherungspaket eingeschlossen.

Anmeldung bitte so bald wie möglich bei

Walter Saida, Tel.: 07181-3194, Thujastraße 37, D-73614 Schorndorf

Rückkehr zu den Wurzeln

Die alljährliche Veranstaltung des Brünner Magistrats für die Minderheiten und mit ihnen stand heuer unter diesem Titel. Auch der DSKV hatte sich beteiligt.

Einen Tag später besuchte die Reisegruppe der BRUNA die Heimatstadt Brünn – auch eine Rückkehr zu den Wurzeln.

Verbunden damit waren nicht nur Besichtigungen des veränderten Stadtbildes, auch die verschiedenen Gedenkstätten wurden aufgesucht. Die Menschen verharrten dort mit ihren eigenen Gedanken und den verschiedensten Erinnerungen. Das Häufigste war wohl die Erinnerung an den Verlust der Heimat und die Vertreibung unter schwersten, diskriminierenden Bedingungen. Diese setzten sich auch in der sogenannten neuen Heimat fort und hinterließen besonders bei Kindern oft kaum vernarbende Wunden. Nicht selten brachen diese, trotz des inzwischen erreichten Alters, vor den Gedenkstätten auf, und so mancher wischte verstoßen die Tränen aus den Augen.



Frau Magda Beránková spricht ein Gedicht

Wir erleben heute, mit welcher oft schon übertriebenen Fürsorglichkeit Kindern beigestanden wird, traumatische Erlebnisse zu überwinden und zu verarbeiten. Nichts davon wurde den „Flüchtlingskindern“ seinerzeit zuteil, um die Vertreibungstraumata aufzuarbeiten. Diese gingen ja nicht mit der Vertreibung zu Ende, sie setzten sich nicht selten in der neuen





Umgebung fort, wenn auch mit anderen Vorzeichen: Ausgrenzung, Benachteiligung in der Schule, Ausschluß bei und von gemeinsamen Spielen usw.

Sicher dient das Aufsuchen der Gedenkstätten auch der Verarbeitung solcher lange nachwirkender seelischer Verletzungen. Nicht ohne Grund besuchten die Teilnehmer der Brünreise ihre verschiedenen Gedenkstätten.

Nach der feierlichen Messe in der Jakobskirche verweilten viele in stillem Gebet vor der Seitenkapelle mit den beiden Gedenktafeln. Weitere Gedenkstätten befinden sich im Klostergarten von Altbrunn und an der alten „Kaiserstraße“ bei Pohrlitz.

Der Klosterhof in Altbrunn ist einer der Plätze, an dem die deutschen Bürger Brünns Ende Mai 1945 zusammengetrieben worden waren. Von hier hatte sich der Elendszug in eine ungewisse Zukunft in Bewegung gesetzt. Für viele, viele Brüner Deutsche war es ein Zug in den Tod, der sicherlich von vielen als Erlösung empfunden werden mußte.

Am Morgen des 31. Mai 2006, genau 61 Jahre nach der Austreibung, versammelten sich die Besucher aus Deutschland und viele Verbliebene zunächst am Gedenkstein im Altbrünner Klostergarten und anschließend am Kreuz am Rande des Gräberfeldes in Pohrlitz.

Der Bundesvorsitzende der BRUNA in Deutschland, Herr Karl Walter Ziegler, fand auch an diesen Plätzen die passenden Worte.

Mit der Niederlegung eines Blumengebindes und einem „Vater unser“ wurde der Opfer gedacht.



*Am Pohrlitzer Mahnmahl
gefundener Brief
einer alten Frau:
Mahnung an die jungen
Generationen*



Nicht nur Wahlkampffieber in Brünn!

Während sich am 1. Juni dieses Jahres durch die Brüner Masaryk-Universität der Klang der Stimme Maria Jeritzas verbreitet, toben draußen die letzten Stunden des Wahlkampfes für das Parlament der Tschechischen Republik. Selbst der Primator der Stadt steht mitten drin, am ODS-Stand in der Česká. Der Wahlkampf ist hart, auch für ihn. Seine Zusage, an unserem Erinnerungs-Gottesdienst in der Jakobskirche teilzunehmen, mußte er wenige Stunden vor deren Beginn zurücknehmen. An einem Tag, an dem die sozialdemokratische Konkurrenz den ehemaligen deutschen Bundeskanzler Gerhard Schröder nach Brünn einfliegt, muß auch der ODS-Primator Flagge zeigen und kann nicht abseits der Wählerschaft stehen.

Nach der Schlacht ist jeder General. Die junge Studentin in der Straßenbahn aus Königswald freut sich. Sie studiert Wirtschaftswissenschaften. Die ODS werde die heimische Wirtschaft stützen und nicht immer nur die ausländischen Investoren. Der Taxifahrer auf dem Weg zum Flughafen schimpft. Schauen Sie nur, hier entlang der Straße nach Turas, da hinten, alles ausländische Firmen, Hunderte von Arbeitsplätzen, alles für Brünn, da kann doch die Stadt auf die paar Steuern verzichten, oder etwa nicht? Die Steuerbefreiung wird die ODS jetzt zurückziehen, damit werden die ausländischen Investoren wegbleiben und unsere Arbeitsplätze auch. Schimpft und kassiert. Wieso kostet eigentlich die Fahrt vom Hotel zum Flughafen genau 100 Kronen mehr als die vom Flughafen zum Hotel, denke ich nach. Ist das vielleicht auch schon das neue Regierungsprogramm?

Eines ist allerdings neu. Die letzten Wahlen noch genau in Erinnerung: Die Bürgerlichen versuchten mit dem Steinzeitrelikt der Beneš-Dekrete zu punkten. Václav Klaus hielt seine Wahlsprachen provokativ in Nordböhmen, die Dekrete waren das Nonplusultra des Wahlkampfes 2002. Und – der Wahlkampf wurde verloren. Nichts dergleichen mehr nach vier Jahren. Im Gegenteil. Die Medien berichten mehr und mehr über das ehemalige Zusammenleben, über das historische Werk und den Beitrag der Deutschen in Brünn, in Böhmen und Mähren. Die Bereitschaft, mit der BRUNA zusammenzuarbeiten, wächst. Mehrere Institutionen sprechen uns an.

Bild: Eine Impression aus unserer Begegnung: Widmar Hader und Dr. Jitka Bajgarová zwischen Hanna Zakhari und Markwart Lindenthal (Aufnahme: Werner Dürrwang)

Ein schöner Beitrag des Redakteurs Luboš Palata in „Lidové Noviny“ unter dem Titel „Unsere Deutschen“. Die Vertreibung habe die jahrhundertelange Kultur des Zusammenlebens der Tschechen mit den böhmischen, mährischen und schlesischen Deutschen zerstört. Vorteile brachte sie nicht. Die Deutschen kehren nicht mehr zurück, resümiert der Redakteur, auch jetzt, wenn sie es könnten, nicht mehr. Die Sudetendeutschen sind in Tschechien kein Thema mehr, weder bei den Wahlen noch sonst. Als wären sie nicht vorhanden, verschwunden. Man solle, mahnt der Redakteur, darüber nachdenken, ob dies wirklich gewollt sei; mit den Deutschen verschwinde ein bedeutender Anteil des Landes, in dem wir, ohne sie, leben, so der Redakteur, und setzt fort:

Einige mögen froh sein darüber. Für das Land selbst sei es traurig.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer, Urlaub und alles Gute für die Ferien, zu Hause oder anderswo.

*Mit besten Grüßen
Ihre Hanna Zakhari*

Musik in Brünn zwischen Licht und Dämmerung

Vorwort

Auf Initiative und mit begleitender Vorbereitung und Rahmenunterstützung der BRUNA konnte in Zusammenarbeit mit dem Institut für Musikwissenschaft der Masaryk-Universität in Brünn und dem Sudetendeutschen Musikinstitut in Regensburg in Brünn am 1. Juni 2006 eine musikalisch-wissenschaftliche Matinee stattfinden.

Die Veranstaltung diente der Erinnerung an eine der großen Brünnner Persönlichkeiten, den Kammersänger Leo Slezak; sie erinnerte jedoch auch an das gemeinsame deutsch-jüdisch-tschechische Brünn der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Es wurden sowohl wissenschaftliche Aufarbeitungen des Lebens und Werkes teilweise bis vor kurzem unbekannter (oder heute beinahe vergessener) Brünnner Musikpersönlichkeiten, als auch Streiflichter des Zusammenlebens der Nationalitäten, die Verhältnisse um die Brünnner Theaterwelt und auch kleine Kuriositäten dargeboten. Die Veranstaltung fand in den Universitätsräumen des Musikinstituts statt und wurde von etwa 60 Teilnehmern besucht.



in vorderer Reihe von links:

*Widmar Hader, Regensburg; Ing. Pavel Fried, Brünn;
Dr. Jitka Bajgarová, Prag; Karl Walter Ziegler, BRUNA*



Einleitung

Professor Dr. Miloš Štědroň, Institut für Musikwissenschaften der Masaryk-Universität hieß die Gäste im Namen der Institutsleitung der Universität sehr herzlich willkommen. Er wies darauf hin, daß diese Begegnung die erste ihrer Art sei, er hoffe aber sehr, daß diese Begegnungen zur Tradition werden mögen. Heute sei die Veranstaltung eher einer Erinnerung gewidmet, man habe jedoch durchaus wissenschaftliche Ambitionen, die anstehenden Themen zu behandeln.

Der Bundesvorsitzende der BRUNA, Herr Ziegler, erinnerte in seiner Eröffnungsansprache an den heute vor 60 Jahren verstorbenen Kammersänger Leo Slezak. Er würdigte das Lebenswerk von Leo Slezak und verglich den Lebensweg dieser Persönlichkeit mit dem Lebensweg der Brüner. Auch diese, heute in Deutschland, Österreich und in aller Welt lebend, haben sich nie anders als Brüner gefühlt, sind immer wieder gerne nach Brünn zurückgekommen und haben die Stadt immer als ihre Heimatstadt angesehen.



Das Zusammenleben der Nationalitäten

Herr Prof. Dr. Štědroň führte sein Exposé, oder wie er sagt, eher eine Erinnerung an das Brünn der 20er und 30er Jahre, in Thesen auf. Zunächst sprach er über die sprachlichen Verquickungen der Nationalitäten und ihre Besonderheiten. Während noch 1860 ein wissenschaftliches Werk ganz selbstverständlich zweisprachig herausgegeben wurde, kam es in den folgenden Jahrzehnten zu den sonderbarsten Vorfällen. So habe der Brüner Augustinerpater Josef Bratranek, später Rektor der jagellonischen Universität in Krakau, während seiner Arbeiten im Bereich der vergleichenden Literaturwissenschaft seine Analyse des mährischen Volksliedes in *deutscher* Sprache niedergeschrieben. Prof. Josef Hrabak, geborener Brüner aus Altbrunn, der Ordinarius der ehemaligen philosophischen Fakultät, beschrieb die sprachliche Kommunikation innerhalb des alten Brünns am Beispiel der Kommunikation seiner eigenen Mutter, die kaum Deutsch sprach, mit ihrer Nachbarin, die wiederum *nur* deutsch sprach. Die beiden Frauen trafen sich täglich und informierten sich über die täglichen Vorfälle – jede in ihrer eigenen Sprache. Eine damals gängige Situation in Brünn: Es funktionierte.

Während sich die beiden Nationalitäten immer weiter voneinander entfernen, waren es die jüdischen Bürger, die sich in beiden Strukturen bewegen konnten. Der deutsche Historiker Heinrich Stelzer zeigte dieses Bemühen der jüdischen Mitbürger um Loyalität zu beiden Nationalitäten Ende der 90er Jahre auf. Einige weitere Beispiele wurden genannt, so habe Hermann Kafka, der Vater von Franz Kafka, im Wahlverzeichnis die deutsche Form des Namens seiner Frau, Hermine Kafka, in die tschechische Form korri-

giert „Hermína Kafková“. Frau Haas, die Mutter der beiden Brüder Hugo und Paul Haas, habe ihre Söhne in den tschechischen Turnverein „Sokol“ geschickt. Auch in den Texten alter Postkarten erkenne man die sprachliche und nationale Ambivalenz.

Abschließend zu diesem Nachdenken über die täglichen Umgangsformen der Brüner Bürger der Zeit Leo Slezaks gab Herr Prof. Stědron noch ein Rätsel auf. Der etymologische Ursprung der heute in Brünn nahezu ausschließlich verwendeten, populär gewordenen Bezeichnung „šalina“ für die Straßenbahn sei nach wie ungeklärt. Die ursprüngliche Deutung, dieser „Name“ leite sich ab aus der Wortfolge „Österreichische elektrische Straßenbahn“ kann nicht mehr aufrechterhalten werden, möglicherweise stecke darin das Wort „Schall“. Die Universität wäre für eine Klärung dankbar.

Leo Slezak und das Deutsche Haus in Brünn

– eine ganz persönliche Erinnerung

Herr Dr. Pillwein trug, wie er sagte, zu dieser Matinee nur eine kleine, allerdings ganz persönliche eigene Erinnerung an Leo Slezak bei.

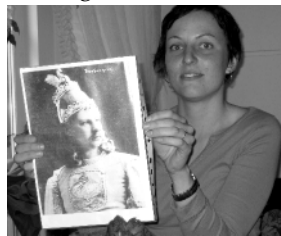
Durch die Nähe der Wohnung der Eltern zum Deutschen Haus habe er, schon als Junge, sehr viel Berührung mit dem Leben und Ereignissen dieser Kulturstätte gehabt. Zusammen mit dem Sohn des Hausmeisters des Deutschen Hauses durchstreiften die beiden Buben die Keller-geschosse, die Vereinsräume, aber auch die Festsäle, wobei kleine Katastrophen nicht ausblieben. So fiel einmal eine Kulisse mit großem Gepolter auf die Bühne, weil die zwei Buben auf den Schnürboden geklettert waren. Nur eine Flucht konnte die beiden vor dem Zorn des Hausvaters retten.



Die Begegnung mit Leo Slezak bestand aus der Beobachtung eines großen Autos und der liebevollen Fürsorge Leo Slezaks Ehefrau, die selbst beim heißen Sommerwetter darauf achtete, daß der große Sänger treu und brav seinen Schal umwickelte. Und weil die Erinnerung in der Tat nur winzig sei, fügt Dr. Pillwein hinzu, wolle er ein Gedicht zitieren, dessen letzte Zeile am Grabmal von Leo Slezak in Rottach am Tegernsee eingemeißelt ist:

Es muß ein Wunderbares sein
ums Lieben zweier Seelen,
sich schließen ganz einander ein,
sich nie ein Wort verhehlen,
und Freud und Leid,
und Glück und Not
so miteinander tragen,
vom ersten Kuß bis in den Tod
sich nur von Liebe sagen.

(Oskar von Redwitz)



Germanistik-Studentin bei der Vorstellung Leo Slezaks

Maria Jeritzá, die erste Dame der Brünnner Theaterwelt

Dr. Drlík, Literaturhistoriker, berichtete ausführlich über Maria Jeritzas Leben und Wirken. Neben der Karriere, die dieser Weltstar einst in Brünn und Olmütz begann, berichtet Dr. Drlík auch über die Nationalitätenquereilen, die auch diese junge und begabte Frau nicht verschonten und ihr in verschiedensten Phasen ihres Lebens diverse Presseangriffe beider Nationalitäten bescherten.



So habe die deutsche Presse, als Mizzi Jeritzá einst in Olmütz als tschechische Künstlerin wahrgenommen wurde, verwundert konstatiert, wie ein so „braves deutsches Mädél“ eine tschechische Sängerin verkörpern kann. Viel später kam es zu einer umgekehrten Situation. In Zeiten, als Maria Jeritzá bereits ein Weltstar geworden ist, und sich zwischen Wien und New York bewegte, das Problem der Theater gerade akut geworden war, ist es die tschechische Presse, die über Maria Jeritzá bissig urteilt:

Maria Jeřicová, diese entzückende Sängerin der Wiener Staatsoper, besuchte Amerika, um dort Erfolge und die damit verbundenen Dollars einzuheimen. Gebürtige Brünnnerin und tschechischer Herkunft, sang sie im Prager Nationaltheater, in dem sie sich auf den Plakaten nicht nur durch das Häkchen auf dem „r“ rühmte, welches sie im Verlauf des Krieges auf seltsame Weise verlor, sondern auch durch den ehrwürdigen Buchstaben „c“, welchen sie vor ihrer Abreise noch in „tz“ verwandelte. Und sie versprach auch dem Damenkomitee zum Aufbau des Deutschen Theaters, daß sie für dieses Unterfangen aus aller Kraft arbeiten werde, weil, wie sie schrieb, in ihrer Geburtsstadt die Deutschen durch die Schuld der Tschechen ihr Theater verloren haben, sich jedoch gute Menschen fanden, die diese Schande durch eine Sammlung mildern wollten. Sie selbst lege 200 Dollar bei.



Danach berichtete Dr. Drlík über die neue Situation zu Beginn der ersten Republik. Das Repertoire des Deutschen Theaters beinhaltete bis zum Ende des Weltkrieges keine Werke tschechischer Komponisten wie Smetana oder Dvořák. Dies war dem kleineren tschechischen Brünnner Theater vorbehalten. Nach dem Entstehen der ersten tschechoslowakischen Republik wurde diese Situation als untragbar angesehen und deshalb die Lösung gefunden, deutsche Aufführungen überwiegend, bis auf zwei Wochentage, in das Deutsche Haus und die Redoute zu verlegen und die verbleibende Zeit

Aufführungen tschechischer Komponisten im Stadttheater vorzubehalten. Aus den Erinnerungen des ersten tschechischen Direktors des Stadttheaters geht allerdings hervor, daß sich mit der Lösung nicht nur die deutsche Seite unglücklich fühlte, sondern auch die tschechische. Die Lösung sei damals als eine vorübergehende Regelung angesehen worden bis zur Erstellung eines neuen tschechischen Theaters, nach dessen Fertigstellung das deutsche Ensemble wieder in das Stadttheater zurückkehren sollte. Es waren in erster Linie finanzielle Gründe, die es dazu letztlich nicht kommen ließen.



*Herr Dr. Drlík, Frau Dr. Drlíková, Herr Ziegler
(Fotos: Werner Dürrwang)*

Überzeugend und interessant charakterisiert Dr. Drlík das Ende des deutschen Theaters durch den Begriff „Schwanengesang“. Damit meinte er eine Serie deutschsprachiger Aufführungen zum Ende der Theatersaison 1918/1919, der letzten des deutschen Theaters in Brünn, bei der sowohl Maria Jeritza als auch Leo Slezak mitwirkten. Kurz nacheinander kam es zu mehreren Höhepunkten des Theatergeschehens. Dazu gehörte die am 26. Juni 1919 aufgeführte „Aida“, am 27. Juni „Der Graf von Luxemburg“, eine Aufführung, die von Franz Lehár dirigiert und von dem Brünner Hubert Marischka begleitet wurde. Es folgte „Tannhäuser“ selbstverständlich mit Leo Slezak und schließlich die „Fledermaus“ mit Maria Jeritza und Leo Slezak. Hier habe, so Dr. Drlík, das Deutsche Theater wieder und noch zum letzten Mal seine große Kraft gezeigt, zum Ende einer Epoche, einer Epoche, der Maria Jeritza ihr ganzes Leben verbunden blieb.

In den Zeiten der Ersten Republik kehrte Maria Jeritza nur noch selten nach Brünn zurück. Sie war 1920, 1925 in Brünn und danach erst 1932, in der Aufführung ihrer Paraderolle „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“. In Brünn erinnere heute an diese große Künstlerin so gut wie nichts mehr.

Ein wichtiges historisches Detail fügt Herr Ziegler den Ausführungen von Dr. Drlík zu. Obwohl Maria Jeritza bereits als junge Frau aus der Kirche ausgetreten war, wurde sie zu ihrer letzten Ruhestätte in New York durch den New Yorker Erzbischof, einen Würdenträger im Range eines Kardinals, würdig begleitet.

Erich Wolfgang Korngold, das Wunderkind aus Brünn

Frau Dr. Drlíková berichtet zunächst über den Beginn der „Rückkehr“ des Brünnener Wunderkindes in die Stadt, in der es geboren wurde. Das „Korngold Anniversary 1997“ wurde eine, damals im bescheidenen Rahmen mögliche, erste Erinnerung an den berühmten Komponisten. Es gelang, Korngolds Oper „Violantha“ einzustudieren und sie konzertant aufzuführen. Zusätzlich konnten ausgewählte Kompositionen aus dem Gesamtwerk von Kammermusik, Lieder- und Klavierkompositionen aufgeführt werden. Es sind alles heimische, sehr junge Interpreten gewesen, die hier ihr Bestes gegeben haben.



Aufgrund des Festivals fand sich Unterstützung im Inland und auch im Ausland. Besonders engagierte sich die in Prag gebürtige US-Musikwissenschaftlerin, Frau Dr. Zdenka Fischmann. Dank ihres Engagements konnte 2002 ein zweites Korngold Anniversary durchgeführt werden, diesmal allerdings schon mit einer Bedeutung, die den regionalen Rahmen sprengte und internationale Beachtung fand.

Das Engagement von Privatpersonen brachte Früchte, in Brünn gelang es unter der Schirmherrschaft des Mährischen Landesmuseums, ein Korngold-Zentrum einzurichten.

Die Korngolds waren in der Mitte des 19. Jahrhunderts aus Galizien nach Brünn eingewandert. Der kleine Erich schockierte buchstäblich schon in seinen Kindertagen sein Umfeld mit seiner Begabung. Er erstaunte sowohl durch sein Klavierspiel als auch durch eigene Kompositionen und sein intensives Musikstudium. Seine Familie unterstützte das Talent des jungen Mannes. Aber auch seine Lehrer Gustav Mahler, Alexander Zemlinski, Giacomo Puccini oder Richard Strauss gehörten zu den damals berühmtesten Musikpersönlichkeiten. Als Dreizehnjähriger debütierte Korngold in der Wiener Staatsoper mit seiner Pantomime „Der Schneemann“. Danach folgten weitere, berühmt gewordene Werke wie „Violantha“. Die Schnelligkeit und Sicherheit, mit der er als blutjunger Komponist, Pianist und bald auch als Dirigent die Entwicklung der zeitgenössischen neuen europäischen Musik verinnerlichte, war atemberaubend.

Zu den Interpreten seiner Werke gehörten die besten Musikpersönlichkeiten ihrer Welt, die Dirigenten Franz Schalk, Felix Weingarten, der Pianist Paul Wittgenstein, der Geigenvirtuose Jascha Heifetz, die Sängerinnen Maria Jeritz, Lotte Lehmann, als auch die Sänger Jan Kiepura und Oscar Tauber.

Mit 37 Jahren erreicht Erich Wolfgang Korngold die Vereinigten Staaten. Er bekommt ein Langzeit-Engagement bei den Warner Brothers, der Korngold 13 Jahre lang treu bleibt. 1938 werden die Staaten zu Korngolds zweiter Heimat. Er schreibt Musik zu 17 Filmen und erhält zweimal den Preis der US-Filmakademie (u. a. auch den ersten „Oscar“ 1936).

Höhen und Tiefen: Als es Korngold nach dem Krieg wagte, nach Europa und Wien zurückzukehren, haben ihn die Menschen hier nicht mehr erkannt. Der Liebling des Wiener Publikums von 1928 war nun ein namenloser Tourist.

Alfred Franz Mahowsky und seine literarischen Inspirationen

Frau Dr. Jitka Bajgarová berichtete über das Leben und Werk Alfred Franz Mahowskys, eines kaum bekannten, hochbegabten Brünnener Künstlers.

Im Mittelpunkt steht Mahowskys dreiaktige Oper *Knecht Jernej* nach einer Novelle des slowenischen Schriftstellers Ivan Cankar. Sie wird auch als ein „musikalisches Schauspiel“ bezeichnet und sei zum Gipfel von Mahowskys Schaffens geworden. Begonnen in den Jahren 1931-1932, hat sie ihr Autor hat nicht mehr vollendet, einen Monat vor der Uraufführung ist er aus uns unbekanntem Gründen, die in der Presse nicht kommentiert wurden, gestorben. Das Werk wurde von seinem Freund, dem deutschen Komponisten Viktor Merz aus Brünn, in Zusammenarbeit mit dem Komponisten und ehemaligen Musikdirektor Karl Frotzler und dem Kapellmeister Blatt beendet. Die Uraufführung fand am 30. Mai 1932 in Brünn statt und erweckte einen bedeutenden Nachhall nicht nur in der lokalen Tagespresse, was zu erwarten gewesen wäre, sondern auch in den tschechoslowakischen deutschsprachigen Musikzeitschriften, z. B. *Der Auftakt*.



Wenn schon die Erzählung Cankars als ein dramatisches Gedicht verstanden werden kann, hat sie Mahowsky durch die Auswahl der bedeutendsten, die Entwicklung tragenden Szenen sowie prägnante Formulierungen und Szenenneuordnung für das Theater kongenial dramatisch gebaut. Die Geschichte eines alten Knechtes zur Kaiserzeit um 1900 auf dem slowenischen Lande in der Nähe von Ljubljana, der nach dem Tode seines alten Gutsherrn vom dessen Sohn nach 40 Jahren Dienst einfach aus dem Haus vertrieben wird und bei verschiedenen Instanzen eine höhere Gerechtigkeit sucht, wurde schon in Cankars Bearbeitung im Rahmen seines Schaffens sehr hoch geschätzt.

Die Novelle „*Knecht Jernej und sein Recht*“ gehört zu den umfangreicheren Erzählungen Cankars. Die Handlung spielt in Betajnova, einem Dorf in der

Nähe von Ljubljana, zum Teil auch in Ljubljana selbst. Was liegt im Kern des Ansuchens von Jernej? Er will den jungen Gutsherrn nicht anklagen und vor Gericht bringen lassen, das könnte er als ein einfacher Knecht sowieso nicht. Ihn charakterisiert fast durch die ganze Handlung christliche Nächstenliebe und ein weiches, verständnisvolles Herz.

Er kommt aber in eine harte Welt, die ihn für einen Narren hält, wenn er sein Anrecht auf die Früchte seiner Arbeit geltend machen will. Überall sucht er mit fast gleichen, mit einem „alttestamentlichen“ Pathos erfüllten und wie in Stein gehauenen Worten nach einer absoluten Gerechtigkeit, und seine Frage kann in einigen seiner Worte kurz zusammengefaßt werden: *Wem gehört das Haus: demjenigen, der es gebaut hat, oder jenem, welcher gekommen ist und sich ins Bett gelegt hat? oder Wem gehört der Apfelbaum: demjenigen, der ihn eingesetzt und gepflanzt hat, oder jenem, der jetzt das Obst pflückt und isst? Wem gehört das Feld ...* und so weiter. Und er versteht die Gerechtigkeit der menschlichen Gesellschaft nicht. Als er ganz staubig, ermüdet und zerbrochen den Dorfpfarrer als die letzte Instanz und zugleich den „ersten Verkünder des Wortes Gottes“ um die Entscheidung bittet und dieser ihn ins Knien, Beten und Weinen verweist, verliert der einmal gläubige und friedliche Knecht seinen Glauben und alle seine Hoffnung. Er nimmt die strafende Macht Gottes für sich in Anspruch und zündet Sitars Haus an. Eine wildgewordene Menschenmasse wirft ihn in die Flammen.

Still und nachdenklich hört das Auditorium den Worten von Frau Dr. Bajgarová zu. Die Geschichte des Knechts Jernej, seines Erzählers und des jungen Komponisten, als hätte dieser sein Leben einer unheilvollen Vision geweiht und sei an der Kraft der Geschehnisse, die so sehr an die Brüner Wirklichkeit der Mitte des 20. Jahrhunderts erinnern, zerbrochen.

„Sind wir Slezak? Brüner Denkanstöße 2006“

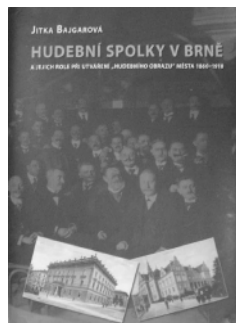
Unter dieser Überschrift faßt Widmar Hader, der Leiter des Sudetendeutschen Musikinstituts in Regensburg, die Ergebnisse der bisherigen Zusammenarbeit mit dem Institut für Musikwissenschaften an der Masaryk-Universität in Brünn zusammen. Im Rückblick auf die Zusammenarbeit mit dem in der Zwischenzeit verstorbenen Brüner Professor Dr. Jiří Fukač führte Widmar Hader aus: Neben der Ausarbeitung des sudetendeutschen Musiklexikons, das unter dem Titel *„Lexikon der deutschen Musikkultur: Böhmen, Mähren, Sudetenschlesien“* erschienen ist und an dem 150 Musikwissenschaftler und -forscher aus Deutschland, Österreich, der Tschechischen Republik, den USA und Israel mitgearbeitet haben und in



dem sich auch der Artikel über Brünn befindet, den der Brünnner Komponist und Musikwissenschaftler Dr. Theodor Hlouschek verfaßte, gibt es weitere bedeutende Ergebnisse der Zusammenarbeit.

Einen weiteren ganz besonders wichtigen Beitrag leistete die Musikwissenschaftlerin Dr. Jitka Bajgarová mit ihrem 2005 in Brünn erschienen Buch über die Brünnner Musikvereine und ihre Rolle bei der Gestaltung des musikalischen Bildes der Stadt 1860 bis 1918. Leider liegt das Werk, das sowohl die tschechische wie auch die deutsche Komponente und ihre Wechselwirkungen einbezieht, nur auf Tschechisch vor.

Das Buch widmete Jitka Bajgarová ihrem Vater und ihrem Lehrer Jiří Fukač.



Die neueste Brünnner Magisterarbeit an der Masaryk-Universität Brünn verfaßte Radana Hanuštiaková während ihres Studiums an der Universität Regensburg, wo sie ein Praktikum am Sudetendeutschen Musikinstitut machte und in der letzten Zeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig war. Sie erstellte dabei erstmalig eine Biographie und ein kommentiertes Werkverzeichnis des sudetendeutschen Komponisten Walter Vetsera.

Für die Erforschung speziell der Brünnner Musikgeschichte auf universitärer Ebene hat sich sehr erfolgreich auch Prof. Dr. Jiří Vysloužil engagiert, so hat er z. B. auf den Brünnner Komponisten Josef Wizinga hingewiesen, über den er auch den grundlegenden Artikel für unser Lexikon verfaßte.

Ganz besonders wichtig erscheint, daß Prof. Vysloužil auch seine Studierenden für dieses Desideratum zu begeistern vermag. Als wunderbares Beispiel dafür kann seine Studentin Teresa Pávová gelten, die zur Zeit an einer Dissertation über *Das Musikleben der Brünnner Deutschen zur Zeit des Protektorats Böhmen und Mähren* arbeitet: ein Thema, das lange Zeit von beiden Seiten weitgehend schamhaft umgangen wurde.

Eine besonders glückliche Zusammenarbeit sudetendeutscher und tschechischer Komponisten fand bei der ersten sudetendeutsch – tschechischen Gemeinschaftskomposition *Variationen über das „Pfungstlied“* von Theodor Veidl für großes



Orchester statt, an dem sich mit Miloš Štědroň und Arnošt Parsch auch zwei Brüner Komponisten beteiligten. Dieses gewichtige Epitaph für Veidl führte zu einer beachtlichen Renaissance dieses bedeutenden Komponisten, nachdem das Theater Regensburg und das Nationaltheater Prag, angeregt durch dieses Werk, 2004 eine Kooperation für die Produktion der Komischen Oper „Die Kleinstädter“ von Theodor Veidl vereinbarten.

Der 1885 im westböhmisches Wissotschan geborene sudetendeutsche Komponist war einer der erfolgreichsten Opernkomponisten seiner Zeit und 1929 Träger des tschechoslowakischen Staatspreises 1929. Veidl wirkte als Professor an der Deutschen Musikakademie und der Deutschen Universität in Prag. 1943 wurde er von den Nazis als Hochschullehrer abgesetzt und 1945 in das dann tschechischerseits für Deutsche weitergeführte Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt, wo er im Februar 1946 ums Leben kam. Mittlerweile erlebte seine Oper schon sieben vielbeachtete und erfolgreiche Aufführungen in Regensburg und Prag.

Widmar Hader sieht es als wichtig an, die schöpferischen Kräfte aus Brünn und Umgebung bei den musikalischen Veranstaltungen nicht zu vergessen und sie ins Bewußtsein der Leute zu rücken. Dazu gehören nicht nur Wizina, sondern auch Gustav Karl Mraczek, Fritz Mareczek, auch Theodor Hlouschek, Wolfgang Zoubek, Alexander Herrmann und Helmut Bränulich / Braunlich.



Hanna Zakhari und Widmar Hader

Für eine der bedeutendsten Neuschöpfungen hält Widmar Hader ein Werk des Brüner Komponisten Arnošt Parsch, das auch autobiographische Züge trägt. Die Komposition für Orchester „V Samotě“ („In der Einsamkeit“) entstand 1992 und wurde für das *Orchester der Sudetendeutschen Musiktage* geschrieben. Schon seit mehreren Jahren hatte der Autor vor, die Geschichte einer deutschen Frau zur Sprache zu bringen, die nach 1945 allein in ihrem mährischen Heimatort im Gesenke zurückblieb und jahrelang in ihrem kleinen Haus am Waldrand in der Umgebung von Ramsau, das heute nach Oberlindewiese bei Freiwaldau in Sudetenschlesien eingemeindet ist, in der ihr nun fremd gewordenen Umgebung ein einsames Dasein führte.

Mit einer Hörprobe aus der „Einsamkeit“ endet die Matinee.

HZ

Nachmittag

Der „Literarische Spaziergang“ ist als ein Rundgang geplant, bei dem an Stätten, die einst Künstler und Literaten beherbergten, Halt gemacht und eine Erläuterung gegeben wird. Als Vorbild hierzu dienten die „Schwabinger Spaziergänge“ eine sehr interessante Münchner Einrichtung.



Am 1. Juni mußte (in Brunn regnete und hagelte es in Strömen) der „Spaziergang“ unterbleiben bzw. in das nahe liegende Hotel Slavia verlegt werden. Bei Kaffee und Sachertorte stellten die jungen Germanisten die Lebensläufe bekannter Künstler und Literaten, die sich in Brunn aufgehalten haben und die Stadt in

ihren Werken beschrieben haben, vor. Dazu gehört der Nachhall auf Maria Jeritza und Leo Slezak genauso wie Berichte über den Brünner Treffpunkt des deutschen Exils in den 30er Jahren, den Zeichner des „Simplicissmus“ Thomas Theodor Heine, Oskar Maria Graf, Will Schaber, aber auch Robert Musil, dessen Vater als Professor für Maschinenbau an der deutschen Technischen Hochschule tätig war und dessen Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“ zu den klassischen Werken der modernen Literatur zählt. Auch über Roman Jakobson, den Literatur- und Linguistikwissenschaftler russischen Ursprungs, der zeitweise an der Brünner Universität lehrte und forschte, den tschechischen Autor Jiří Kratochvíl und den deutschen Mährer Peter Härtling sind die jungen Germanisten bestens informiert.

Für Peter Härtling war Brunn in den 1940er Jahren ein prägender Ort seiner Kindheit. Und so zitieren die jungen Leute ganz zum Schluß aus den Erinnerungen Peter Härtlings, wie er die Stadt mit Kinderaugen erlebt hat:

„Oft spricht er von einer Oblatenbäckerei, die einen besonderen Duft hätte, einen Nußknackeratem, und daß der Duft von Anis, Ingwer und Zimt auch in dem nahe liegenden Park zu riechen gewesen sei.

Mit einer kleinen Kostprobe dieses Gebäcks beschließen die jungen Leute den „Spaziergang“.

Hanna Zakhari

Umfrage an alle ehemaligen deutschen Brüner

Auch wir nannten die Straßenbahn in Brünn häufig Schallina (šalina). Wer kann die Herkunft dieses Wortes erklären?

Was war wohl das Ursprungswort, das in „šalina“ endete?

Schreiben Sie bitte der Schriftleitung.

Wir reichen Ihren Bericht gerne weiter an Herrn Prof. Dr. Stědroň.



Anmerkung:

Wie zu unserem Vorjahresunternehmen „100 Jahre Mährischer Ausgleich“ werden wir auch alle Referate der Musikalischen Matinee 2006 in ihrem deutschen Wortlaut zusammenstellen und das Kompendium im Herbst 2006 veröffentlichen. Der BHB wird darüber berichten.

Wo sind meine Mitschüler geblieben?



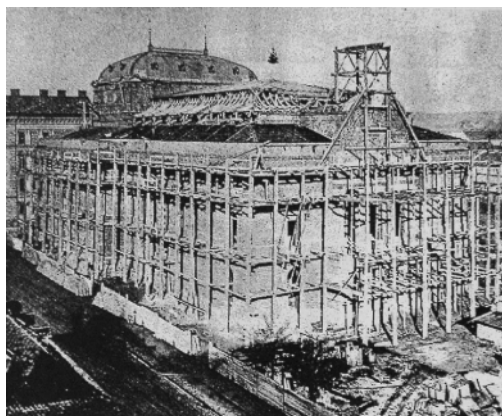
Ich suche Mitschüler aus Brünn – Beranschule, Schwarze Felder
4. Klasse (Foto vom 25. Mai 1944) Lehrerin Frau Hawranek.

Georg Nestraschill, Musilova 3, CZ - 614 00 Brno.

Tel/Fax: (00420) 545 581 450, e-Mail: DSKV-Brno@volny.cz

Kleine Chronik des Brüner Stadttheaters

- 1881 18. Juli: Grundsteinlegung.
- 1882 31. Oktober: Vollendung des Bauwerks und Schlüsselübergabe.
14. November: Eröffnungsvorstellung „Frau Bruna“ und „Egmont“.
- 1902/03 Erste Gesamtauführung „Ring der Nibelungen“.
- 1906/07 Einführung der „Maifestspiele“ / Gesamtauführung des „Faust“.
- 1909 27. Mai: Gastspiel Josef Kainz in „Tantris der Narr“ (mit Hedwig Bleibtreu).
- 1913/14 Erste „Parsival“-Aufführung.
- 1914 Beginn des Weltkrieges / Theater als Arbeitsgemeinschaft geführt.
- 1918 Beschlagnahme des Theaters durch die neue tschechische Stadtverwaltung, Gründung des „Deutschen Theatervereines“ (zur Bespielung des Krautmarkttheaters).
- 1919 30. Juni: Letzte deutsche Vorstellung im Stadttheater („Fidelio“ mit Leo Slezak als Florestan). Am 1. Juli 1919 nahmen die Tschechen das Stadttheater in Besitz, die Deutschen durften nach langen Verhandlungen als Gäste an 1 bis 2 Tagen in der Woche spielen.
- 1931 Das Stadttheater wird Landestheater.
- 1937 Völkische Vorstellungen durch den „Bund der Deutschen“.
- 1937 Einbau einer modernen Versenk- und Schiebebühne mit Drehscheibe.
- 1938 6. März: Gesamtgastspiel des Berliner Schillertheaters mit Heinrich George.
- 1939 25. März: Gesamtgastspiel der Wiener Staatsoper mit „Die Meistersinger von Nürnberg“ als „Befreiungsfeier“ in dem wieder zum Deutschen Stadttheater gewordenen Haus.
- 1945 Kriegsende – Vertreibung der Deutschen Bevölkerung aus der Stadt – unzählige unwiederbringliche Gegenstände und Dokumente werden aus dem Theater geraubt und zerstört.
- 1989 Ende des Kommunismus in der Tschechoslowakei, wieder einmal kommt es zu Diebstählen. Wertvolle Stücke werden aus dem Theater weggebracht.



*Richtfest des Brüner Stadttheaters
1882*

Die Redaktion bedankt sich recht herzlich für die vielen wertvollen Dokumente über das Brünner Stadttheater bei unserem Brünner Landsmann, Herrn Milosch Schimscha, einem Ballettpädagogen, der schon als kleiner Bub auf der Bühne des Brünner Stadttheaters sowie auch im Deutschen Hause an den Vorstellungen mitwirkte.

Herr Milosch Schimscha wurde dann aus Brünn für lange Jahrzehnte vertrieben und konnte im Theater nicht spielen.

Der Ballettpädagoge
Milosch Schimscha
ist Mitglied im DSKV.
Foto: Theaterarchiv
von Milosch Schimscha.



Irene Kunc

mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet

Der Vorsitzenden der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, Frau Irene Kunc, verlieh Bundespräsident Horst Köhler das Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Diese hohe Auszeichnung stellt eine verdiente Würdigung ihrer Verdienste um unsere Landsleute in der Heimat und ihrer Arbeit als Präsidentin der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien dar.

Frau Kunc wurde im Februar 1948 in Friedberg geboren, besuchte die Schule in Mährisch Trübau und Wildenschwert, später arbeitete sie in einer Fabrik in Mährisch Trübau. Sie ist auch Leiterin des dortigen Begegnungszentrums.



Irene Kunc

Im Oktober 2001 wurde sie zur Vorsitzenden der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien gewählt.

Zu ihrer Auszeichnung hat ihr auch der Bundesvorsitzende der BRUNA, Karl Walter Ziegler, gratuliert.

Bischof Vojtěch Cíkrle 60 Jahre

Der Oberhirte unserer Heimatdiözese Brünn begeht am 20. August seinen 60. Geburtstag. Ich habe gleich bei meinem ersten Besuch in Brünn, kurz nach meiner Wahl zum Bundesvorsitzenden der BRUNA, Kontakt mit dem Bischof aufgenommen und habe ihn im Bischofspalais besucht. Er empfing mich in freundschaftlicher und offener Atmosphäre. Das war am Dienstag, dem 11. Febr. 1992.

Bischof Mons. ThLic. Cíkrle feierte mit uns am 29. Mai 1992 im Dom einen deutsch-tschechischen Versöhnungsgottesdienst und hielt anschließend, anknüpfend an die jahrzehntelange Tradition der täglichen deutschen Maiandachten im Dom, mit uns eine deutsche Maiandacht. Ich konnte ihm im Anschluß daran die Grüße der Deutschen Brünns übermitteln.

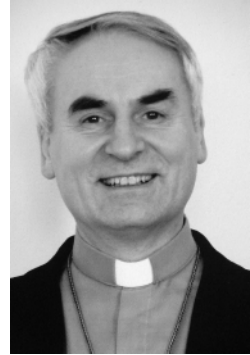
Bischof Cíkrle war in den darauf folgenden Jahren dreimal bei unseren Bundestreffen in Schwäbisch Gmünd und feierte mit uns im Heilig-Kreuz-Münster die heilige Messe.

An unserem Mahnmahl in Pohrlitz hielt er an einem Allerheiligen-Tag eine Andacht ab.

Wir freuen uns über das gute Einvernehmen mit dem Bischöflichen Ordinariat und danken unserem Bischof für die Unterstützung, die er uns immer gewährt.

Wir gratulieren Herrn Bischof Vojtěch Cíkrle sehr herzlich zu seinem 60. Geburtstag. Wir wünschen ihm gute Gesundheit und Gottes Segen für sein Wirken im Weinberg des Herrn, für die Stadt und die Diözese Brünn.

Ad multos annos!
Karl Walter Ziegler



Vojtěch Cíkrle

Mons. ThLic. Vojtěch Cíkrle ist seit der Gründung des Brünner Bistums der 13. Bischof der Brünner Diözese. Er wurde 1946 in Parfuß geboren. 1976 wurde er zum Priester geweiht und wirkte danach in vielen Brünner Pfarreien. Als Rektor des Priesterseminars in Leitmeritz wurde er im Februar 1990 vom heiligen Vater Johann



Paul II. zum Brünner Bischof ernannt und anschließend am 31. März 1990 in dem Brünner Dom Peter und Paul zum Bischof geweiht. Sein bischöfliches Motto „nicht ich, sondern Du“ (Non ego sed tu) ist eine Verkürzung der Resonanz der Wörter der Jungfrau Maria und des Jesus Christus als eine Äußerung des Wunsches, sein Leben in die Hände des liebenden Vaters zu geben.

Die Rückkehr des Kaisers

In Brünn soll die Statue von Franz Joseph II. wieder aufgestellt werden

Als im vergangenen Jahr am 30. Mai die Stadt Brünn am Gedenkstein im Klostergarten in Altbrünn der Austreibung der Deutschen im Jahre 1945 gedachte, war das eine große Überraschung. Primator Richard Svoboda hatte dazu die Brünnner Vereine der Deutschen und auch die BRUNA eingeladen und hielt eine ergreifende Ansprache. Für die BRUNA hatte unter anderen ihr Bundesvorsitzender Karl Walter Ziegler teilgenommen.

Auch der diesjährige Frühlingsmonat Mai brachte in Brünn eine kleine Überraschung für unsere Landsleute, und nicht nur für diese. Laut dem tschechischen Fernsehen soll das Denkmal von Joseph II., das ehemals vor dem Deutschen Hause, dem Kulturzentrum des Brünnner Deutschtums, stand, wieder seinen ursprünglichen Platz einnehmen. In einem ungewöhnlich langen und offenen Bericht hat das Brünnner Lokalstudio des Fernsehens die bewegte Geschichte der Statue des Kaisers den Zuschauern nähergebracht.



„Toleranz“

Wie bekannt, stand das Abbild Josefs II. lange Jahre vor dem Deutschen Hause auf dem Lažanskyplatz. Nach 1918 wurde er jedoch von fanatischen Nationalisten niedergerissen, die die Verdienste dieses Kaisers, der sich um die Toleranz in seinen Lande so verdient gemacht hatte, gar nicht erkannt haben. Die deutschen Bürger Brünnns versteckten die Statue dann für lange Jahre auf einem Schlachthof.

Die Geschichte ging weiter. Nach der Tschechoslowakei kam das Protektorat Böhmen und Mähren, dann der Krieg, danach der Brünnner Todesmarsch 1945, dann die Teilung Europas durch den Kalten Krieg. Der Lažansky-Platz wurde 1945 zum Platz der Roten Armee umbenannt. Seit 1990 heißt er wieder anders: Moravské náměstí

– Mährischer Platz. Das Deutsche Haus wurde 1945 von einer Bombe schwer beschädigt, und die Tschechen haben es rasch beseitigt, die tschechischen Zeitungen feierten es damals als das „endgültige Ende“ des Deutschtums in Brünn. Heute findet man an der Stelle des Deutschen Hauses lediglich einen grünen Rasen. Dort, wo das Denkmal des Kaisers gestanden hatte, ist heute ein sternförmiger Brunnen mit einer Fontäne. Die jungen Leute, die sich um die Fontäne herum aufhalten, wissen über diese Geschichte vermutlich wenig.

Die Statue des Kaisers Joseph II. schaffte es, die schwierigen Zeiten zu „überleben“, sie blieb versteckt. Die Geschichte lief aber weiter.

1998 hat man die vergrabene riesige Skulptur des Kaisers gefunden und in aller Stille in den Garten der Czernowitzter psychiatrischen Heilanstalt am Rande von Brünn gebracht und dort aufgestellt, wo sie seitdem ihren guten Einfluß auf die herumspazierenden Patienten ausüben kann. (Ob sie es wirklich tut, entzieht sich unserer Kenntnis!)

Die zwei allegorischen Figuren, die „Ökonomie“ und die „Toleranz“, die dem österreichischen Kaiser auf dem Lažanskyplatz einst zur Seite standen und die sich noch bis vor wenigen Jahren in der Nähe des Obelisks am Franzensberg in Brünn befanden, wurden nach der Renovierung und Neugestaltung der Anlagen entfernt und haben zur Zeit ihren Platz im Brünner Augarten, der ja auch von Kaiser Joseph II. – am 9. September 1786 – eröffnet wurde, als überhaupt erste öffentliche Parkanlage in Böhmen und Mähren.

Alle drei Statuen sollen jetzt im Rahmen eines geplanten Umbaus des Mährischen Platzes, des ehemaligen Lažanskyplatzes, dort wieder eine Heimat finden. So jedenfalls hat das Fernsehen berichtet. Ein Historiker aus Brünn sagte, es mache ihm nichts aus, nur der Chefarzt des Irrenhauses würde sich von der lieben Statue nur ungern verabschieden, er denke wohl, daß der Garten



„Ökonomie“



Die Enthüllung des Denkmals des Kaisers Joseph II. im Jahre 1892

seiner Krankenanstalt sowohl dem Kaiser wie auch den Patienten gut tue. Man sprach auch über die Gefahr, es könnten wieder antideutsche Gefühle aufflammen, auch Gegner wurden erwähnt, ohne jedoch konkrete Personen oder Gruppen zu nennen. Schließlich hat auch der Brüner Bürgermeister Richard Svoboda ein paar Worte in Richtung Kamera gesprochen, die insgesamt positiv zu Gunsten dieses Planes ausfielen.

Der Bericht selbst wurde von der Regie gut konzipiert, diesmal waren es nicht die Deutschen, die dem Zuschauer kritisch geschildert wurden, diesmal waren es die ungenannt gebliebenen „Gegner“.

Vielleicht wird aus diesem Plan genauso wenig werden wie aus dem anderen Plan, den der Brüner Bürgermeister Richard Svoboda unlängst



Heute spielen junge Leute auf der Stelle, ohne etwas von der bewegten Geschichte des Platzes zu wissen.

auch indirekt erwähnte, nämlich der Vorschlag eines Denkmals für Eduard Beneš, vielleicht war es nur eine Wahrhethorik.

Trotzdem ist diese Entwicklung sehr positiv, denn es läßt sich insgesamt vorausahnen, daß die Dinge in Brünn nach langen Jahrzehnten eingefrorener Beziehungen zwischen den beiden Nationalitäten sich in eine gute Richtung bewegen.

Die Wiederherstellung des Denkmals für Christian d'Elvert, den deutschen Bürgermeister von Brünn, und die Neugestaltung der Anlage am Franzensberg zeigen doch deutlich, daß sich die Stadt auf eine objektive Geschichtsbetrachtung zubewegt. Jetzt spricht sogar der Bürgermeister Svoboda über die Wiederherstellung der Statue von Kaiser Joseph II. in der Nähe ihres einstigen Standortes.

Das ist sicher erforderlich, denn die Geschichte der Stadt ist nun einmal ohne die Deutsche Komponente nicht darstellbar.



Detail des Schildes der „Toleranz“

AF



*Der Zeit noch ein wenig voraus:
Alle drei Statuen wieder vereint.
Fotos und Montage:*

AF

Vor 100 Jahren

Franz Ritter von Felbinger

– Erfinder und Künstler aus Brünn –

Vor 100 Jahren, am 19. Juli 1906, starb Franz Ritter von Felbinger. Er war am 8. Juli 1844 als Sohn eines wegen seiner Verdienste geadelten Staatsbeamten in Hainburg in Niederösterreich zur Welt gekommen und absolvierte die technischen Studien. Nach erlangtem Ingenieursgrade betätigte er sich in der Praxis bei Eisenbahnbauten, doch führte ihn seine universelle Veranlagung auch zu anderen Berufen, in denen er gleichfalls hervorragendes leistete und Patente über wichtige Erfindungen erwarb.

Die von ihm in Schöllschitz angelegten Gartenkulturen, die Forellen- und Krebszucht-Anlagen, die Hühnermast- und Schweinezucht-Anstalt, ebenso die Obstkonservierungsräume und die Kelleranlagen wurden von Fachleuten übereinstimmend als mustergültig bezeichnet und seine Erzeugnisse auf unterschiedlichen Ausstellungen prämiert.

(In Schöllschitz gab es zu dieser Zeit auch die bekannte „Victoria-Baumschule“, von dem deutschen Brünnener Fabrikanten Friedrich Wannieck gegründet. Die Redaktion bereitet einen Bericht über diese Baumschule vor, von der Überreste bis heute zu finden sind.) Unstreitig hat sich Franz von Felbinger um die Hebung der Obstkultur in Mähren Verdienste erworben.



Franz Ritter von Felbinger
Foto: Atelier „de Gandalo“, Brünn

Sodann ist sein Wirken als Maler hervorzuheben. Seine Studien absolvierte er in München, und anfangs der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts trat er insbesondere in Brünn an die Öffentlichkeit. Seine Arbeiten erregten, da er als erster die moderne Richtung des Plein-air vertrat, anfangs heftigen Widerspruch, doch konnte ihm die allgemeine Aufmerksamkeit nicht versagt werden. Der Erfolg steigerte sich allmählich, zumal seine Künstlerschaft in den deutschen Ausstellungen unbestritten anerkannt wurde. Proben seiner früheren Kunst befanden sich einst in der Gomperzgalerie; im Franzensmuseum befand sich ein ausgezeichnetes Selbstporträt, das den Künstler mit lebensvoller Wirklichkeit wie aus einem Spiegel uns entgegenblicken läßt. Seine hervorragendsten Werke sind „Die Armut“ und „Ein Verlorener“.

Franz Ritter von Felbinger war k. u. k. Hoflieferant, Ritter des preußischen Kronen-Ordens III. Klasse und Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes, Mitglied der Münchener Künstler-Genossenschaft, Ehrenbürger von Schöllschitz und Ehrenmitglied verschiedener humanitärer und künstlerischer Vereine. Franz Ritter von Felbinger wurde in Schöllschitz begraben.

Die Redaktion hat vor kurzem den Schöllschitzer Friedhof besucht.

Traurig sehen dort die noch überdauernden alten deutschen Gräber aus. Die jetzigen Nutzer haben die meisten deutschen Aufschriften beseitigt, ihre eigenen zugesetzt, so daß heute ein solches Grab keine Erinnerung bietet an die Menschen, für die es einst errichtet wurde. Ritter von Felbingers Grab haben wir jedoch als eines der letzten deutschen Gräber gefunden. Es war vermutlich nicht Felbingers Ehrenbürgerschaft in Schöllschitz, die es vor Zerstörung rettete, sondern vielmehr der massive, in die Friedhofsmauer gesetzte Grabstein, der ungeschliffen schon aus der Entfernung einen mächtigen Eindruck macht. Es fehlt auf dem Stein jedes Datum, denn den Schöllschitzern war er so gut bekannt, daß es keiner weiterer Inschriften bedurfte:

Am Grab steht einfach nur „**Felbinger**“.



Das Grab auf dem Schöllschitzer Friedhof



Linde Spielvogel

geb. Lindner

ist am 20. März 2006

im 87. Lebensjahr friedlich entschlafen.

Am Dienstag, dem 4. April 2006 wurde sie
am Zentralfriedhof in Wien begraben.



FAMILIEN- ANZEIGEN

**Allen Geburtstagskindern wünschen der BRUNA-Vorstand und der
Brünner Heimatbote Glück und Gesundheit, damit sie noch viele
schöne Tage im Kreise ihrer Lieben erleben können!**

- 93 **Martin**, Hermine, Uhlandstraße 74, 73614 Schorndorf, am 26. 8.
Thurn, Pauline, Amselried 7, A-6850 Dornbirn, am 20. 8., frh. Priesenitz
- 91 **Fuchs**, Anna, Silberburgstraße 89-95, Ludwigstift, 70178 Stuttgart, am 26. 7.
Stieglitz geb. Parisek, Emmi, Breslauer Straße 24, 71143 Böblingen, am 7. 9.,
frh. Mödriz
- 89 **Lorenz** geb. Schulz, Maria, Porzer Straße 142, 53859 Niederkassel, 31. 8.,
frh. Mödriz
Seifert, Anni, Emil-Münz-Straße 11, 71332 Waiblingen, am 22. 7.
- 88 **Schneider**, Dr.-Ing. Helmut, Bruhweg 9, 70839 Gerlingen, am 28. 8.
Janacek, Dr. Friedrich, Voitstraße 4, 80637 München, am 18. 7.
- 87 **Wolfram**, Dr. Gerhard, Sohnkestraße 10, 81479 München, am 23. 8.
- 86 **Angert**, Resi, Finkenstraße 9, 90556 Seukendorf, am 20. 8., frh. Priesenitz
Skorepa, Josef, Reudbergstraße 21, 83666 Schafflach, am 9. 7.
- 85 **Blume**, Margarete, Mathildenstraße 3a, 80336 München, am 11. 7.
Angerl, Reli, Finkenstraße 9, 90556 Seukendorf, am 20. 8., frh. Priesenitz
Altmann, Franz, Hohenstaufenstraße 10, 80801 München, am 4. 8.
Weinmann, Elisabeth, Frühlingstraße 14, 73033 Göppingen, am 8. 7.
Scholz, Stephanie, Soederblomstraße 20, 28217 Bremen, am 31. 7.,
frh. Priesenitz
Kabilka geb. Czech, Helga, Schillerstraße 2, Senioren-Wohnanlage,
Whg. 402, 70839 Gerlingen, am 20. 8.
Hauser geb. Lederer, Herta, Sonnenweg 7, 76337 Waldbronn, am 16. 8.,
frh. Mödriz
- 84 **König** geb. Koschany, Irmgard, Keimenäckerstraße 47, 70839 Gerlingen,
am 21. 8., frh. Mödriz
- 83 **Rode** geb. Matulik, Görlitzer Straße 17, 91207 Lauf a. d. Pegnitz, am 4. 8.
Wlk, Elisabeth, Eugen-Rosner-Straße 17, 83278 Traunstein, am 4. 8.
- 82 **Schmidt**, Anna, Silberstraße 9, 75385 Bad Teinach, am 1. 8.
Hoffmann, Willy, Pirmasenser Straße 152, 90469 Nürnberg, am 8. 8.,
frh. Priesenitz
- 81 **Schmidt**, Valerie, Nordring 64, 73033 Göppingen, am 11. 8.
Frauenfeld geb. Schiller, Burgi, Heidelberger Straße 37, 69126 Heidelberg,
am 2. 8., frh. Morbes
- 80 **Bartel**, Hellmut, Panoramastraße 19, 65199 Wiesbaden, am 15. 7.
Rudoletzky, Siegfried, Fuchsweg 8, 89231 Neu-Ulm, am 2. 7., frh. Priesenitz
- 79 **Gerum**, Brunhilde, Roßbergring 8, 64354, Reinheim, am 7. 7.
Schauer, Klothilde, Liebigstr. 5, 89129 Langenau, am 27. 7., frh. Priesenitz

- 79 **Bauer** geb. Brieslinger, Auguste, Otto-Geßler-Straße 3, 71638 Ludwigsburg, am 24. 8.
Krumpholz, Anton, Zur Deutschen Einheit 15, 81929 München, am 31. 7.
- 77 **Samstag**, Ernst, Maisachstraße 27, 82282 Aufkirchen, am 3. 9., frh. Mödritz
Sokoluk, Elisabeth, Rabenkopfstraße 8, 81545 München, am 31. 8.
- 76 **Hesse**, Margit, Knappertsbuschstraße 10, 81927 München, am 26. 7.
Winkler, Hellmuth, Schulstraße 14, 75417 Mühlacker, am 9. 8.
- 74 **Kettel**, Edeltraud, Otto-Konz-Straße 7, 73733 Eßlingen, am 2. 9.
Hlauschek, Elisabeth, Brahmsstraße 30, 88368 Gersthofen, am 22. 7.,
frh. Priesenitz
Kuntsch, Adolf, Liebigstraße 5, 89129 Langenau, am 27. 7., frh. Priesenitz
- 73 **Mücke**, Gerhard, Raabestraße 10, 73037 Göppingen, am 7. 8.
- 72 **Rohrer**, Johann, Umlandstr. 9, 68526 Ladenburg, am 21. 7., frh. Untergerspitz
Nestraschil, Georg, Sebrov 162, CZ -67922 Post Lipuvka, am 9. 7.
- 71 **Weimann**, Anna, Rebhaldenweg 76, 73614 Schorndorf, am 10. 7.
- 69 **Raab**, Alfred, Mozartstraße 5, 85591 Vaterstetten, 12. 7.
- 67 **Heim**, Hanna, Sanddornweg 26, 85757 Karlsfeld, am 6. 8.
Schindler, Herwig, Ziegelweg 14, 73630 Remshalden, am 8. 8.
- 66 **Wolfram**, Hannelore, Sohnkestraße 10, 81479 München, am 20. 8.
- 63 **Zaborsky**, Willy, Goethestraße 5, 74360 Ilsgeld, am 15. 8.
Hoffmann, Elisabeth, Stephan-Heise-Str. 19, 60488 Frankfurt/M, am 10. 7.
- 60 **Duchon**, Kurt, Calvinstraße 15, 68229 Mannheim, am 28. 7., frh. Morbes
- 54 **Dr. Eichstaedt**, Andreas, Max-Bock-Straße 67, 60320 Frankfurt/M, am 2. 8.
- 41 **Weber**, Ralf, Frühlingstraße 30, 73092 Heiningen, am 4. 8.

Geburtstage, die schon früher erscheinen sollten,
jedoch zu spät gemeldet wurden.

- 78 **Wüstner** geb. Schnirch, Edeltraut, Auf dem Berg 10, 71543 Wüstenrot, am 17. 4.
60 **Zakhari**, Hanna, Hauptstraße 66, 70794 Filderstadt, am 1. 6.

Einigen Geburtstagskindern, die den Brünner Heimatboten nicht beziehen, sende ich dieses Heft als Geburtstagsgruß zu in der Hoffnung, damit eine besondere Freude zu bereiten. Und umgekehrt würde ich mich freuen, wenn daraus die eine oder andere lange Freundschaft entstünde.

Wer den Heimatboten beziehen möchte, sende bitte 23€uro auf das BRUNA-BHB-Konto. Ich schicke gerne die älteren Hefte des laufenden Jahrganges nach.

Mit den besten Grüßen der Versandleitung: Markwart Lindenthal.

Todesfälle:

- Erat**, Olly, Gartenstraße 15, 73033 Göppingen, * 1921, verst. 2006
Ernecker, Inge, Hohlbauchstraße 4, 73033 Göppingen, * 1948, verst. 2006
Hanny, Otto, Wolkersdorf, * 18. 10. 1925, verst. 11. 4. 2006, frh. Mödritz
Havlik, Albert, Lindachstraße 12, 73061 Ebersbach * 1920, verst. 2006
Spielvogel geb. Lindner, Linde, Wien, im 87. Lebensjahr verst. 20. 3. 2006

Die Veröffentlichung von Familiennachrichten erfolgt nur auf der Grundlage von Meldungen der Kreisverbände, die auch für die Richtigkeit verantwortlich sind, oder laut Zusendungen von BHB-Beziehern, die einen Eintrag wünschen. Meldungen bitte bis zum 10. des Monats vor dem Erscheinen des Heimatboten an

Herrn Thomas Schnirch, Heiningen, oder an den **BHB-Versand** (Anschriften auf der Heft-Rückseite)

Die BRUNA dankt ihren Spendern!

Hier setzen wir die Liste fort mit den Namen der Spender seit April 2006. BRUNA und BHB bedanken sich sehr herzlich für die zum Teil sehr großzügige Unterstützung bei:

Dembicky Erich, Dolezal Josefina, Goppold Fritz, Hanak Gerd, Holtkamp Ilse, Koschabek Helene, Leopold Anneliese, Pillwein Dr. Erich, Plhal Michael, Reip Gerhard, Seid Ingrid, Sitka Hans, Wanderer Franz.

Buchungen berücksichtigt bis 19. Juni 2006.

Hiermit richte ich zum vierten Mal in diesem Jahre an die Bezieher des Brünner Heimatboten die Bitte, das Bezugsgeld von 23 Euro anzuweisen auf das Konto, das auf jeder Hefrückseite vermerkt ist. Selbstverständlich bin ich auch gerne bereit, weitere Einzugsermächtigungen entgegenzunehmen und mich um den Geldeinzug zu kümmern.

Bitte schauen Sie mal schnell auf die Heft-Rückseite. Finden Sie über Ihrer Adresse auf dem gelben Aufkleber Fragezeichen? Wenn nicht, dann ist alles in Ordnung.

Andernfalls prüfen Sie bitte, ob Sie Ihren Beitrag auf den Weg gebracht haben.

Zwei Fragezeichen bedeuten, daß auch für das vergangene Jahr kein Zahlungseingang zu verzeichnen war, bei drei Fragezeichen fehlt auch das Geld für das Jahr 2004!

Empfänger mit drei Fragezeichen ??? erhalten zum letzten Mal ein Heft, es sei denn, sie zahlen jetzt umgehend oder erklären mir, warum es bisher nicht geschehen konnte.

Einige Empfänger zahlten nach mehreren Jahren Pause wieder einmal. Auch hier dienen die Fragezeichen als Erinnerung und Aufforderung, die Zahlungen zu überprüfen und gegebenenfalls nachzuholen.

Bitte ersparen Sie mir doch das Schreiben von Rechnungen, denn jede Rechnung kostet unnötig Geld, mit dem man etwas besseres anfangen kann, und auch Zeit, die für Wichtigeres fehlt.

Für jede Unterstützung dankt mit freundlichem Grusse: Markwart Lindenthal

Bücher der BRUNA:

Auf das Bücherangebot der BRUNA sei wieder einmal hingewiesen. Um Platz zu sparen für Wichtigeres, können wir die Bücher-Werbeseite nicht in jedem Heft wiederholen. Bitte blättern Sie im vergangenen Jahrgang auf Seite 2006-237, auch auf dem rosa Einlageblatt ist die ausführliche Liste zu sehen. Unsere Bücher bestellen Sie bitte bei Herrn

Otto Bauer, Osterholzallee 83/1, D-71636 Ludwigsburg,

Ruf 07141-461785, Fax 07141-461725, BUCHVERSAND@Bruenn.org

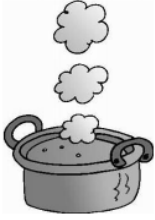
Brinnarisch	12,50 €
Němci ven! Der Brünner Todesmarsch (deutsch)	17,30 €
Němci ven! Der Brünner Todesmarsch (tschechisch)	17,30 €
Lexikon bedeutender Brünner Deutscher	12,30 €
Brünn im Wandel der Zeit	17,30 €
Eine Winterreise durch die Sprachinsel	8,00 €
Zu Ende geht das Spiel	8,00 €

Durch Voreinsendung des Betrages auf das BRUNA-BHB-Konto bestellen Sie bitte:

Bericht „Mährischer Ausgleich 2005“ (siehe Seite 2006-101) 18,00 €

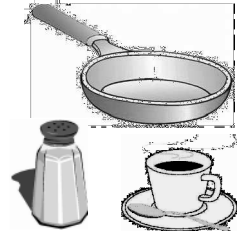
Daten-CD „Brinn ist nit hin!“ (siehe Seite 2006-161) 12,00 €

ML



Alte mährische und Brünner Kochrezepte

◇ so schmeckte es in Brünn ◇



Geröstete Grießsuppe

Man gibt in einen Topf 2-3 dkg Fett und läßt einen schwachen Kaffeelöffel feingeschnittene Zwiebel ein paar Minuten anlaufen. Dann gibt man 3/8 Liter Grieß dazu und röstet ihn schön goldbraun und gießt dann mit der nötigen Menge Wasser auf, gibt einen guten Kaffeelöffel Salz und läßt die Suppe eine halbe Stunde ganz langsam verkochen.

Wiener Beuschel

½ kg gut gewaschenes Kalbsbeuschel wird mit 3 bis 4 l Wasser zuge stellt, 1 guter Eßlöffel Salz dazu, 1 handlanges Stück geputzte gelbe Rübe, ebenso viel Petersilienwurzel, Sellerie, 1 sehr große feinblättrige geschnittene Zwiebel, 6 Gewürzkörner, 6 Pfefferkörnchen, 1 fingerlanges Stück Zitronenschale, 4 zerdrückte Wacholderbeeren, 1/8 l Essig, 1 kleines Lorbeerblatt, 1 Sträußchen Thymian, 1 Kaffeelöffel Kapern und läßt das Ganze zugedeckt weichkochen (1 bis 1½ Stunden). Das Beuschel wird dann herausgenommen und sehr fein nudlig geschnitten. Indessen macht man von 5 dkg Fett und 10 dkg Mehl eine goldgelbe Einbrenn, gibt 1 Eßlöffel Zucker, 1 schwachen Eßlöffel fein geschnittene Zwiebel dazu und läßt dies einige Minuten rösten. Gießt dann ganz langsam mit der Beize bis zur Saucedicke auf, gibt das passierte Gemüse dazu, dann das feingeschnittene Beuschel, gibt dann 1 Prise Pfeffer, 1/16 Liter oder 4 Eßlöffel sauren Rahm, wenn nötig noch Salz und Essig und läßt dann das Beuschel 15 bis 20 Minuten ganz langsam verkochen.

Nußcrème mit Eiern

10-15 dkg Butter mit 10 dkg Zucker und 6 Eigelb schaumig rühren, 2 dkg geriebene Nüsse, von 4 Eiweiß Schnee gemengt und in einer mit Butter ausgestrichenen Form eine Stunde im Dampf kochen. Mit Kompott und Schlagsahne servieren!

dkg = 10 Gramm

Auch Brünner Kochrezepte sind Kulturgut!

Die hier wiedergegebenen Rezepte sind zum Teil über 100 Jahre alt und stammen aus der Küche des von der Brünner Familie Dr. Zitka geführten **Hotels Sonngastein in A-5640 Badgastein, Salzburg, Österreich.**

Neues aus Brünn und Mähren

Das renovierte Theater in der Redoute am Krautmarkt hat wieder Probleme

Nachdem das alte Redoute-Theater teuer renoviert wurde, hat die älteste Bühne Brünns vermutlich wieder Probleme. Ähnlich wie mit dem Janáček-Theater (das jedoch in letzter Zeit nicht renoviert wurde), werden weitere Reparaturarbeiten nötig. Vor ungefähr einem Jahr hat die Stadt Brünn für die Rekonstruktion der Redoute 10 Millionen Euro ausgegeben. Für diesen Umbau hat das Gebäude sogar den Titel „Der Bau des südmährischen Kreises 2005“ gewonnen.

Die Theaterbesucher beschwerten sich jetzt über Schimmel im Saale oder Löcher in den Wänden der Toiletten. Auch die Spülung auf den Toiletten, Aufzüge oder die Beleuchtung funktionieren nur mangelhaft. Laut den Bauherren handele es sich jedoch um „übliche“ Schönheitsfehler, die ja keinesfalls markant oder zahlreich seien.

Die Stadt Brünn kämpft um ihre Netzpräsenz

Als die Vergabe der EU-Domänenamen im April dieses Jahres startete, hat sich BRUNA eine neue zusätzliche EU-Netzadresse www.bruenn.eu verschafft. Ähnlich hat es auch die Stadt Brünn gemacht, jedoch offensichtlich zu spät. Die Netzadresse www.brno.eu hat inzwischen eine tschechische Firma beansprucht und will sie jetzt an die Stadt nicht gerade billig abtreten. Es ist auch bekannt, daß die Stadtverwaltung schon früher Probleme mit ihrem Netzauftritt hatte, als sie um den Namen www.brno.cz kämpfte. Die Richtlinien für die Zuteilung der EU-Namen waren rechtzeitig bekannt gegeben.

Ignis Brunensis 2006

Das Brünner Feuerwerk „Ignis Brunensis“, das immer Anfangs Juni stattfindet, hat die Reisegruppe der BRUNA nur um einen Tag verpaßt. Jedes Jahr macht man am Spielberg oder auf dem Stausee für die Schaulustigen ein riesiges mit Musik begleitetes Spektakel. Obwohl die Juni-Feuerwerke für die Brünner langsam langweilig werden, ist es für die teilnehmenden Firmen immer eine Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Denn es ist kein Geheimnis, daß die Stadt für das Ausmaß und die Art der gewaltigen Schau keine Hindernisse setzt. Was man in anderen europäischen Städten nicht zeigen könnte oder wollte, ist in Brünn erlaubt. Und es kracht, donnert und blitzt. Dieses Jahr gewann mit ihrer feurigen Vorstellung eine portugiesische Firma.

Damit es nach dem Ende der Schau für die Besucher in der nächtlichen Stadt nicht langweilig wird, hat man dieses Jahr eine „Museumsnacht“ veranstaltet. Vermutlich um die zurückkehrenden Leute vom Alkohol und von Kneipen ferne zu halten, konnte man die Museen um Mitternacht gratis besuchen.

Marienstatue auf der Pestsäule schwer beschädigt.

Die bekannte Statue der heiligen Jungfrau Maria, die sich mehr als 300 Jahre ganz oben auf der Pestsäule auf dem Großen Platze befand, wurde bei den Reparaturarbeiten schwer beschädigt und soll durch eine Replik ersetzt werden. Wir haben im Brünner Heimatboten schon im Januar ein Foto der Umbauarbeiten auf dem Großen Platze gebracht, wo auch die Arbeiten bei der Renovierung der Pestsäule und insbesondere der Statue klar zu sehen waren. Jetzt im Sommer haben die Arbeiten dort sehr zugenommen, die Reisegruppe der BRUNA konnte alles mit eigenen Augen sehen.

Die etwa 17 Meter hohe Pestsäule aus dem Jahre 1679 wurde ganz mit Folie bedeckt, und dann kam die Nachricht, daß bei dem Abnehmen der 3 Meter hohen Statue diese an den Knien entzwei-brach. Angeblich hatte man schon bei der letzten Renovierung im Jahre 1924 gra-vierende Fehler gemacht.

Nach einer Sage schützte die heilige Jungfrau Maria die Stadt Brünn und ihre Bewohner. Ähnlich wie für die Prager der heilige Wenzel auf dem Wenzelsplatz, war die Statue für die Brünner auf dem Großen Platze Jahrhunderte ein Symbol der Stadt.

Die Umbauarbeiten auf dem Großen Platz bergen viele Unwägbarkeiten. Wir haben schon im Januar darüber berichtet, daß in den Umbauplänen des Großen Platzes unter anderem die Wiederherstellung des alten Merkur-Brunnens sowie die Beseitigung der Straßenbahn-Geleise vorgesehen sind. Dies hat sich wieder alles geändert. Es scheint, daß sich die Bauherren und Architekten immer der aktuellen Situation anpassen. Die Gleise wurden neu eingebaut, von einer Erneuerung des Merkur-Brunnens sieht und vernimmt man noch nichts.

Einen Brunnen sollte der Platz doch bekommen. Gemäß der Stimmung in der Stadt soll er mit Worten eines tschechischen Dichters – Jan Skácel – aus-gestattet werden.



zwei Bilder: Lidové noviny

Das Schwarzhaus wechselt den Eigentümer

Das berühmte Haus am Großen Platze wechselte in der Geschichte mehrere Male seine Besitzer. Zuletzt hat dieses Haus eine Brünner Firma die im Bus- und Fahrkarten-Geschäft tätig ist, erworben. Das Haus wird von den Tschechen falsch als „Dům pánů z Lipé“ – Haus der Herren von Lipa – bezeichnet, obwohl es historisch damit nichts zu tun hat. Man hat die falsche Bezeichnung zwar in einer Brünner Zeitung des Magistrats bereits zugegeben, sonst aber bleibt alles beim alten.

Flugverbindung nach Paris geplant

Zu den Fluglinien Brunn-München und Brunn-London sollte bald auch eine neue in die französische Metropole kommen. Später dann könnte man von Brunn auch nach Moskau fliegen.

Der deutsche Botschafter besucht Brunn

Im Mai besuchte die Stadt Brunn der deutsche Botschafter in Prag, Herr Helmut Elfenkämpfer. In dem Gebäude der Kreisverwaltung wurde er von dem tschechischen Landeshauptmann Juránek empfangen. In den Gesprächen hat man auch die Wichtigkeit der Flugverbindung und ihrer weiteren Beibehaltung hervorgehoben. Mehr wurde über den Brünner Besuch des Botschafters nicht bekannt gegeben.

Fotogalerie der tschechischen Bürgermeister von Brunn

Die Brünner Primatoren haben sich vor der Kamera verewigen lassen. Die 6 Brünner Bürgermeister, die ab 1989 im Amt waren, wurden in einem Stil abgebildet, der an alte Gemälde erinnert. Warum man gerade diese Art der Darstellung wählte, wurde nicht veröffentlicht. Vielleicht fühlen sie sich aber auf diese Weise neben ihren erfolgreichen deutschen Vorgängern im Rathaus besser. Die Galerie ist im neuen Rathaus zu sehen.

Deutsche Gräber in Zlin geweiht

Ein tschechischer Pfarrer hat auf einem Waldfriedhof in der mährischen Stadt Zlin die Kriegsgräber für die gefallenen deutschen Soldaten aus dem letzten Krieg geweiht. Neben den Kriegsgefallenen kommen hier auch die Überreste der deutschen Opfer zur Ruhe, die nach dem Krieg in Zlin in in einem Arbeitslager der Bata-Fabrik ums Leben kamen. An der Zeremonie nahmen auch Vertreter der deutschen Botschaft, des Deutschen Kriegsgräberbundes und zwei Deutsche teil, die die in dem Lager herrschenden unmenschlichen Bedingungen überlebt hatten. Die tschechischen Medien haben der ganzen Aktion fast keine Aufmerksamkeit geschenkt. Die Zeitungen berichteten jedoch, wie viel der Friedhof kostete und daß die deutsche Seite die Kosten übernahm.



Aus dem Verbandsleben

BRUNA Remstalkreis

Am 30. April trafen sich die Mitglieder der „BRUNA Remstalkreis“ zu einem Gedenktag für die Mütter und Väter. Ldm. Erich Wenzel wies auf verschiedene Veranstaltungen und die Ausstellung in Schwäbisch Gmünd hin. Für die Reise im August zum neuen Altvaterturm gab Ldm. Walter Saida weitere Hinweise.

Am Vorabend des Monats Mai sprach Ldm. Erich Wenzel über die vergangene Osterzeit und das Beginnen der Blüte im Vorsommer. Es wurde auch über unseren deutsche Papst, den ersten seit 500 Jahren, der nun schon 1 Jahr im Amte ist. Ldm. Wenzel sprach über die Wichtigkeit von Mutter und Vater.

Bei wunderschönem Sommerwetter fand unser Heimatnachmittag am 11. Juni statt. Ldm. Wenzel wies auf den in unserer Tageszeitung erschienenen Bericht über die Ankunft der ersten Vertriebenentransporte in Schorndorf hin. Der Journalist hatte unsere Margarete Kriso interviewt und einen schönen Bericht mit Bild gebracht. Das Thema unseres Nachmittags lautete „Musik verbindet“. Erich Wenzel sprach über die Musik, die Menschen und Völker ohne Worte verbindet. So zum Beispiel die Chöre aus Schorndorf und unserer französischen Partnerstadt Tulle. Er sprach auch über das Brünner Musikleben. So konnte er uns die Anfänge des Theaterlebens in Brünn nahebringen, wie den Bau eines Holztheaters auf dem Krautmarkt. Für uns sehr interessant die Geschichte des am 14. November 1882 eröffneten Stadttheaters.

„Brünn als Sprungbrett zur Welt“. Diese Aussage traf sicher auf viele Sänger und Schauspieler zu. Ldm. Wenzel erzählte aus dem Leben von Leo Slezak, von dem es auch viele lustige Anekdoten gibt. Ldm. Hans Karlitzky hatte zu unserer Erbauung einige lustige Gedichte, wie die „Knödelballade, und die gute alte Zeit“ vorbereitet. So ging ein herrlicher Sommernachmittag in angenehmer Unterhaltung zu Ende.

*Viele Grüße in heimatlicher Verbundenheit:
Rotraut Pfaff*

BRUNA Eßlingen

Am 23. April gab es ein fröhliches Beisammensein nach Ostern, diesmal hatte Frau Klimesch die Tische mit Blumen aus dem Garten und Schokoladeneiern geschmückt. Leider wird auch bei uns der Kreis zusehends kleiner. Die Reise nach Brunn war das wichtigste Thema, bei der u. a. eine Slezak-Matinee in Zusammenarbeit mit der Masaryk-Universität stattfindet, bei der auch die Musikgrößen Maria Jeritza und Erich Wolfgang Korngold geehrt werden. Leo Slezak ist vor 60 Jahren gestorben, am Tegernsee liegt das Familiengrab und eine lebensnahe Skulptur erinnert an ihn.

Es wurde viel erzählt über die Osterbräuche in der Heimat und Erinnerungen aus der Jugend wurden ausgetauscht. Ldm. Walter Klimesch hatte eine Osterrute mitgebracht, und dadurch entstand ein reger Plausch darüber, wie es damals war. Er las auch einen heimatlichen Artikel aus einem früheren BHB über die verschiedenen Osterbräuche vor, den Ldmn. Kinauer verfaßt hat. Linde Gstettner erzählte aus der Kindheit und Jugend in Südmähren, und auch Joachim Zuckschwerdt meldete sich zu Wort. Zu bestaunen gab es ein größeres gesticktes Bild von Brünn mit eingebauter Uhr, die auch schlägt. Ldmn. Magdalena Hamek aus Nürtingen, die kürzlich verstorben ist, hat dies zusammen mit ihrem Mann in mehrjähriger Stickerarbeit hergestellt. Es wird demnächst dem Heimatmuseum in Schwäbisch Gmünd übergeben.

Vor 150 Jahren starb der bekannte Dichter Heinrich Heine im Pariser Exil – begraben ist er auf dem Friedhof am Montmartre an der Seite von anderen Berühmtheiten. Aus diesem Anlaß hat Ldmn. Ilse Minarsch sein wohl bekanntestes Gedicht „Die Loreley“ vorgetragen, das von Friedrich Silcher vertont wurde. Jeder kennt die Melodie „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten ...“. Ein schöner Frühlingstag ging damit zu Ende.

Am 21. Mai traf sich eine kleine Gruppe von Landsleuten zu Kaffee und feiner Torte für die Mütter und einem Viertel Wein für die drei anwesenden Väter als Spende des Kreisverbandes. Für viele Mitglieder ist es inzwischen zu beschwerlich geworden. Ein herber Verlust für uns alle aus Eßlingen ist die Übersiedlung von Herrn Dr. Pillwein nach München, wir wünschen ihm dazu alles erdenklich Gute. Wir werden ihn vermissen!

Ldm. Walter Klimesch zeigte nun eine Brünner Ansichtskarte mit Motiven aus dem Jahr 1910 mit deutschem Text, die es jetzt überall in Brünn zu kaufen gibt. Dann kündigte er den Vortrag bei der nächsten Zusammenkunft Ende Juni zu Ehren von Kammersänger Leo Slezak zum 60. Todestag an, den Ldmn. Ilse Minarsch hält. Danach las Ldm. Klimesch ein nettes Gedicht zum Muttertag vor, und zum Schluß folgte die bekannte Brünner Knödelballade, die in spaßiger Form die Herstellung u. a. von Serviettenknödeln beschreibt. Damit war der offizielle Teil des Nachmittags beendet, wir widmeten uns einem angeregten Plausch, und die Zeit ging schnell vorüber.

Es grüßt Sie alle herzlichst

Ilse Minarsch

BRUNA Aalen

Heimatabend der Brüner

Im Heimatabend der Bruna am 6. Mai berichtete Vorsitzender Wolfgang Fürsatz ausführlich über die Hauptversammlung der Bundes-BRUNA, die am 29. April in Stuttgart unter dem Bundesvorsitzenden Walter Ziegler stattgefunden hat. 60 Jahre nach der Vertreibung sind die Mitgliederzahlen in den Kreisverbänden gesunken. Landeschef Wenzel betreut jetzt das Brüner Heimatmuseum und das Archiv in der Patenstadt Schwäbisch Gmünd. Dort findet 2007 ein eintägiges Bundestreffen statt. Kassenwartin Hermine Fürsatz wies auf das Bundestreffen der Brüner Sprachinsel am 24. und 25. Juli 2006 in Erbach hin und dankte dem Kassenprüfer Horst Herrmann für seine gute Arbeit und Unterstützung.

Ehrenvorsitzende Inge Habermann berichtete dann über den großen sudetendeutschen Volksliedersammler Walther Hensel, der vor 50 Jahren in Gräfelfing, heute zu München gehörend, gestorben ist. Walther Hensel wurde 1887 in Mährisch Trübau, Hauptstadt der früheren deutschen Sprachinsel Schönhengst, als Julius Janitschek geboren, verdeutschte aber dann seinen Namen. Als Gewerbelehrer in Prag lernte er die Sängerin Olga Pokorny, die Tochter eines hohen Offiziers, kennen. Sie heirateten und Olga Hensel ermunterte ihren Mann, im Schönhengstgau Volkslieder zu sammeln und Singwochen abzuhalten. Die 1. Singwoche fand 1923 in der Waldsiedlung Finkenstein statt, und damit war die „Finkensteiner Singbewegung“ geboren, die den Sudetendeutschen Wandervogel – den Hensel 1911 mitbegründet hatte – geprägt hat. Seine zweite Frau Paula stammte aus Bayern. Nach einem Besuch bei den Schwiegereltern in Bayern vor Kriegsende konnte er dann nicht mehr zurück und lebte in ärmlichen Verhältnissen in Gräfelfing. 1956 erhielt er den Sudetendeutschen Kulturpreis und starb noch im gleichen Jahr. Sein musikalisches Erbe pflegt die Walther-Hensel-Gesellschaft in Stuttgart unter Herbert Preisenhammer.

Im Heimatabend am 3. Juni 2006 übernahm Heinz Stephan das Kommando über ein Auto zum 57. Sudetendeutschen Tag in Nürnberg. Vorsitzender Wolfgang Fürsatz berichtete nach der Begrüßung über das Treffen der Wischauer, das am 17./18. Juni in der Stadthalle Aalen stattfindet. Wischau war eine deutsche Sprachinsel bei Brünn, Aalen ist seine Patenstadt. Hauptveranstaltung am 18. Juni, Stadthalle Aalen: 9 Uhr 30 Festgottesdienst, Hauptredner Karl Walter Ziegler, Bundes-Vorsitzender der BRUNA, Mittagessen – anschließend buntes Programm.

Kassenwartin Fürsatz verlas dann einen Abschiedsbrief (mit Spende) von Frau Irmgard Mattusch, die nach Freiburg umzieht. Hildegard Brauner berichtete, daß laut einer tschechischen Zeitung der Brüner Gemeinderat erwäge, für Eduard Beneš ein Denkmal aufzustellen. Beneš war Außenminister und dann Präsident der 1. Tschechoslowakischen Republik. Er ist Urheber und Motor der Entrechtung und Vertreibung von über 3 Millionen Sudetendeutschen nach dem 2. Weltkrieg.

Den Hauptteil des Abends nahm ein ausgezeichnete Vortrag von Frau Emmi Lorenz über Wilhelm Ganzhorn ein. Ganzhorn war ein Richter und Dichter des 19. Jhdts.; von ihm stammt das Lied „Im schönsten Wiesengrund“. Frau Lorenz selbst wohnt im Seniorenheim „Wiesengrund“ am Ganzhornweg in Aalen. Sie schloß mit ihrem Vortrag an die Ausführungen an, die die Ehrenvorsitzende Inge Habermann am Mai-Abend über den großen sudetendeutschen Volksliedsammler Walther Hensel gehalten hatte.

Wilhelm Ganzhorn war ein Schwabe; er wurde 1818 in Böblingen geboren, sein Vater war königlicher Schloßverwalter. Seine Jugend verlebte er in Sindelfingen; ab 1837 studierte er Jura. Daneben dichtete er, erreichte aber als Dichter nicht die Bedeutung wie seine Zeitgenossen der Schwäbischen Dichterschule wie Mörike, Uhland und Hauff. Nach Abschluß des Studiums wirkte Ganzhorn beruflich in Backnang und dann als 2. Richter am Oberamtsgericht in Neuenbürg im Nordschwarzwald, den er durchwanderte. 1851 entstand das Lied „Im schönsten Wiesengrund“. Es hat 13 Strophen, aber nur 3 werden gesungen nach der Volksweise „Drei Lilien“. Nach Aalen kam Ganzhorn 1854 als Leiter des Oberamtsgerichtes, 1860 wurde er Oberamtsrichter in Neckarsulm, 1878 wurde er nach Cannstatt versetzt, wo er 1880 starb.

Und was hat Ganzhorn mit den Brünnern gemeinsam? Auf den kürzesten Nenner gebracht: die Liebe zur Heimat.

Inge Habermann

BRUNA Wien

Heimatsnachmittag am 22. April im Haus der Heimat, 1030 Wien, Steingasse 25

Leider sind diesmal wieder nicht so viele Landsleute gekommen, somit waren wir eine kleine Runde. Wir feierten den Geburtstag von Frau Grete Nowak und Schriftführerin Ulrike Tumberger.

Frau Edith Brodnik hatte ebenfalls Geburtstag und schrieb uns einen Brief mit tschechischen und deutsch übersetzten Zeitungsausschnitten worin stand, daß ihrem Großvater das Altbrünner Kino bis 1927 gehörte. Danach hatte das Kino, welches „Elektrisches Theater“ hieß, verkauft.

Im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum in Klosterneuburg ist vom 28. April 2006 bis 29. Mai 2007 eine Sonderausstellung „Textile Kostbarkeiten aus Böhmen, Mähren und Schlesien“. Am Freitag, dem 28. April ist die Eröffnung in der Rostockvilla.

Unsere Muttertagsfeier ist am 13. Mai um 15:30 Uhr in der Steingasse mit Gesang, Gedichten und einer Gratisjause, bitte um zahlreiches Erscheinen, da wir ein kleines Programm zusammenstellen werden.

Leider muß ich Ihnen zwei Todesfälle mitteilen: Frau Machanek ist verstorben, genaues Datum ist mir nicht bekannt. Frau Linde Spielvogel geb.

Lindner ist am 20. März 2006 im 87. Lebensjahr friedlich entschlafen. Am Dienstag, dem 4. April bin ich im Namen der BRUNA und meiner Familie zum Begräbnis von Frau Spielvogel am Zentralfriedhof gegangen.

Obfrau Ingeborg Hennemann, Schriftführerin Ulrike Tumberger

Muttertagsfeier – Heimatnachmittag am Samstag 13. Mai 2006

Begrüßung der Gäste zu unserer Muttertagsfeier. Erfreulicherweise sind heute wieder mehr Landsleute erschienen.

Zunächst ein paar Mitteilungen: Zu Pfingsten Sudetendeutscher Tag 3. u. 4. Juni 2006 in Nürnberg unter dem Motto „Vertreibung ist Völkermord – dem Recht auf die Heimat gehört die Zukunft“. Weiters Heimattag 17. September 2006 in Klosterneuburg. Auch heuer leisten wir einen Beitrag für zwei Mädchen sudetendeutscher Herkunft aus Brünn, die im Juli auf ein Sommerlager nach Mauterndorf bei Tamsweg-Salzburg fahren.

Prof. Hermann Bauch, Künstler, Maler, Bildhauer ist in Kronberg im Weinviertel nach langer schwerer Krankheit im 77. Lebensjahr verstorben. Mit der BRUNA haben wir einige Male im Zuge von Ausflügen in seinem Weinkeller haltgemacht. Er schuf unter anderem auch Gedenkstätten für die Brüner.

Kurt Gödel, welcher am 28. April 1906 in Brünn geboren wurde, war der größte Logiker seit Aristoteles, Mathematikgenie, setzte sich auch mit Philosophie auseinander. Er besaß eine Professur an der Princeton Universität in New Jersey, dort wurde Albert Einstein sein engster Freund. Gödel beschäftigte sich auch mit der „Realitätstheorie“. Am 14. Januar 1978 in Princeton, New Jersey USA, ist Gödel an Unterernährung, er wog nur 29 kg, gestorben. Mehr über dieses Brüner Genie zu erfahren ist vom 15. Mai bis 16. Juni 2006 im Palais Palffy im I. Bezirk, Josefsplatz 6, Mo bis Fr 10 bis 19 Uhr.

Vertreibung im Fernsehen: Sendetermin 29. Mai 2006 Ausstrahlung um 22.45 - 23.30 im Bayerischen Fernsehen. Dokumentation: Vertreibung und Neuanfang. Die Sudetendeutschen in Bayern. Wiederholung am Montag dem 5. Juni 2006 von 10.15 bis 11.00 Uhr.

Nach den Verlautbarungen begannen wir mit unserem Muttertagsprogramm. Mit Gedichten von Heinrich Heine, Volkspoesien und Liedern wie „Schön ist die Jugend“, „Lang, lang ist's her“, „Mamatschi“, „Der Mai ist gekommen“ und viele mehr, vorgetragen von dem Trio Gabi und Eugen Csizmar und Uli Thumberger. Nach einer guten Jause mit Kaffee, Tee und köstlichen Mehlspeisen sangen unsere Landsleute zu den bekannten, leider aber selten gehörten Liedern freudigst mit. Nach „Es wird ja alles wieder gut“, „Kein schöner Land“, „Fein sein, beinander bleiben“ findet unsere Muttertagsfeier mit guter Unterhaltung und kleinen Aufmerksamkeiten ihren Ausklang.

Unser nächstes und letztes Treffen vor den Sommerferien ist am Samstag, dem 10. Juni 2006, und am Donnerstag, dem 15. Juni 2006 zu Fronleichnam findet die Gräberfahrt statt.

Schriftführerin Ulrike Tumberger, Stellvertreterin Christiane Tumberger



Deutsche Sprachinselnorte bei Brünn e. V.



Das Obrawa-Bad

Im lieblichen Obrawatal, in dem der Obrawabach fließt und in der weiteren Folge in die Schwarzawa mündet, lag unser „Obrawa-Bad“. Ein Sommerfreibad zwischen Mödritz und Schöllschitz. Es war damals für Jung und Alt ein richtiges Eldorado. Viele lustige Badetage verbrachte dort die Mödritzer Jugend an heißen Sommertagen.

Von Mödritz fuhr man mit dem Fahrrad auf der Reichsstraße (2-3 km südlich), vorbei an den alten, großen Lindenbäumen, in schattiger Allee zum Bad. Beim Eingang mußte man Eintritt zahlen, einen geringfügigen Betrag. Nun betrat man eine Umkleidekabine, ein einfacher Holzbau; es gab davon mehrere. Darin befand sich auf der Stirnseite ein Holztürchen, an dem man anklopfen mußte. Der Badebedienstete, meistens war es ein junger Tscheche, rief: „Wo klopft es?“ – „kde klepe?“. Man rief ihm die Kabinennummer zu. Er öffnete das Türchen und reichte einen Kleiderbügel durch, auf dem die Kleidung aufgehängt wurde. Im großen Raum wurde dann der Kleiderbügel aufbewahrt, wie in einer Theatergarderobe. Dafür bekam man eine Nummernmarke zum späteren Abholen der Kleider.

Schnell ging es dann hinaus zum Schwimmbecken. Dort gab es eine Dusche und auch ein Sprungbrett. Das Wasser war nicht gerade rein, Chlorzusatz gab es damals nicht. Aber die jungen Leute störte das wenig. Alle vergnügten sich im Wasser. Die Burschen tauchten die Mädchen gerne unter oder sprangen vom Sprungbrett auf eine Mädchengruppe zu, daß es nur so spritzte. Zur allgemeinen Belustigung gab es im Bassin einen schwimmenden Baumstamm, auf dem sich die Jugend gerne tummelte. Wenn man diesen Stamm drehte, purzelten alle darauf Sitzenden herunter. Das war jedes Mal eine riesige Gaudi.

Viele junge Badbesucher kamen auch aus Schöllschitz. In den Ferientagen gab es dann ein nettes Wiedersehen mit den Schulkollegen/innen. Ein Mädchen aus Obergerspitz kam ebenfalls öfter ins Obrawa-Bad. Sie ging den weiten Weg hin und zurück zu Fuß und fand das ganz selbstverständlich.

Auf dem Gelände war auch ein Erfrischungsstand. Man konnte da Kracherl und Süßigkeiten kaufen. Meistens reichte aber das knappe Taschengeld nicht und so nahm fast jeder ein Jausenbrot mit, denn schwimmen macht hungrig. Wasser gab es von der Leitung. Wenn sich die Mädchen auf der Wiese sonnten, kamen die Buben mit Wasser gefüllten Badekappen und gossen diese auf die erhitzten Körper. Das gab ein Geschrei, Gequietsche und Gejohle.

An manchen Sommersonntagen machten auch die Älteren nachmittags einen Spaziergang in das Obrawatal. Besuchten das Bad und nachher ging es in das Gasthaus „Müllan“; ein großer Einkehrghasthof, sehr idyllisch gelegen. Die Wirtin, Frau Müllan, strich immer große Butterbrote mit hausgemachter Butter, eine wahre Köstlichkeit.

Heute ist von unserem Obrawa-Bad und vom Obrawa-Wirtshaus nichts mehr zu sehen. Ein Motel steht auf diesem Areal und die Autobahn führt daran vorbei. Somit erinnert diese Erzählung, von Luise Hanny, geb. Lochmann, heute nur noch an wunderschöne, sonnige Sommertage in unserer Heimat, die vor mehr als 60 Jahren ein großes Erlebnis waren.



Das Obrawatatal mit dem Bach heute.
Aufnahme GH

Allen Mödritzern und Freunden der Sprachinsel in Deutschland und Österreich wünsche ich viele heiße Sommertage, ein kühles und erfrischendes Bad sowie schöne, erholsame und erlebnisreiche Urlaubstage.

Herbert Kinauer



Fahren auch Sie mit zum neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein?
(Siehe Seite 181 in diesem Heft!)

Letzte Meldung:

Deutsches Theater in Brünn

Viel, sehr viel Beifall gab es heute Abend für die Truppe vom **Alten Schauspielhaus in Stuttgart**, die das Stück „Meisterklasse“ von Terrence McNally in deutscher Sprache im städtischen Theater in Brünn aufführte.

Zum Inhalt: Maria Callas gibt 1970/71 in New York eine Meisterklasse. Streng und gnadenlos gegenüber ihren Schülern, aber durchaus auch weich, wenn sie durch den Unterricht an eigene Aufführungen erinnert wird. Die Callas durchlebt noch einmal die entscheidenden Situationen ihres Lebens: Ihre Karriere an der Scala, ihre Triumphe an den großen Opernbühnen der Welt – und ihre zerstörerische Liebe zu Aristoteles Onassis mit ihren privaten Niederlagen.

Susanne Heydenreich verkörperte die Callas so intensiv, daß man unwillkürlich in ihren Bann gezogen wurde. Beeindruckt war das Publikum jedoch auch von den „Schülern“, insbesondere von der Stimmkraft von Sarah Ferede als Sharon Graham.

Das Theater war bis zum letzten Platz gefüllt, wobei die „bekennenden Deutschen“ mit gerade einer Reihe nur einen verschwindend kleinen Anteil ausmachten. Der vollbesetzte Saal zeigte aber, daß durchaus ein großes Interesse an deutscher Kultur besteht. Ich kann mir schwer vorstellen, daß auch nur einer der Anwesenden eine künftige Aufführung der Stuttgarter versäumen möchte.

Brünn, 19. Juni 2006, Gerd Hanak

 <h3>Brünner Heimatbote</h3> <p>Herausgeber: BRUNA Heimatverband der Brünnner e.V. Bundesvorsitzender: Karl Walter Ziegler Krokusweg 3, D-73655 Plüderhausen Ruf 07181-81645 Fax 07181-88120 Vorsitzender@Bruenn.org www.BRUENN.org</p> <p>Redaktion und Anzeigen: Gerd Hanak, Tábor 30a, CZ-60 200 BRNO Ruf 00420-541 236 985 Fax 00420-541 236 986 Fax in Deutschland 0180-575 1111 0610 BHB-Redaktion@Bruenn.org Satz: Markwart Lindenthal Druck: Druck- und Medienzentrum Gerlingen</p>	<p>Vertrieb, Adreßverwaltung, Bestellungen, Abbestellungen, Kontoführung: Markwart Lindenthal, Bergstr. 1 Hirtenhaus D-34305 Kirchberg Ruf 05603-2882 Fax 05603-6126 BHB-Versand@Bruenn.org</p> <p>Geburtstagslisten, Sterbefälle: Thomas Schnirch, Oeschstraße 13, D-73092 Heiningen, Ruf+Fax 07161-41523</p> <p>Erscheinungsweise zweimonatlich Bezugsgeld 2006: Europa 23 €, Übersee 30 €. Alle Zahlungen erbeten auf Konto BRUNA / BHB bei der Postbank Stuttgart Konto 134 024 705, BLZ 600 100 70</p> <p>Für Zahlungen aus anderen Euro-Staaten: IBAN DE67 600 100 700 134 024 705 BIC PBNKDEFF</p> <p>Bitte unbedingt Absender angeben!</p>
---	--